



BS
intern

**Diese Blumen
sind für Sie,
liebe
Mitarbeiterinnen
und Mitarbeiter
der kantonalen
Verwaltung.
Herzlichen Dank
für die
grossartige
Unterstützung
in einer
schwierigen Zeit!**

Inhalt



Aussergewöhnliche Situationen erfordern aussergewöhnliche Massnahmen – auch bei uns auf der Titelseite. Für einmal zeigen wir nicht, wie kreativ die Mitarbeitenden der Verwaltung auch in ihrer Freizeit sind, sondern wie dankbar die Regierung ist für die grosse Unterstützung in der Coronakrise. Diese Blumen sind für Sie! Statements aller Departementsvorsteherinnen und Departementsvorsteher zur aktuellen Situation finden Sie auf der letzten Seite.

Titelfoto: Barbara Jung

- 04** Hintergrund
Weibeluniform statt Coiffeur-Schere: Die erste Basler Gerichtsweibelin hat den Jobwechsel nie bereut
- 05** BS aktuell
Professionell mit Records Management
- 06** Arbeitsmedizin
Wie bleiben Sie gesund und beschwerdefrei im Homeoffice?
- 07** Einmal rund um die Welt
«K wie Kuba»
- 08** Zusammen mit ...
Natasa Milenkovic und Marcel Heizmann aus der Abteilung Sucht des Gesundheitsdepartements
- 11** Hintergrund
Mit zwei Handgriffen Strom sparen
- 12** BS aktuell
KinderMitWirkung
- 13** BS aktuell
Mit 3KP bestens vernetzt – auch im Homeoffice
- 14** Hintergrund
Die vollständige Absage der Fasnacht war der einzig richtige Entscheid, aber fürs Schulterklopfen blieb bis heute wenig Zeit
- 15** Blitzlicht
- 16** Dienstjubiläen
- 19** Ausgeliehen
Kunst im Büro. «Im Kaltbrunnental» von Carl Bauer bei Regina Bucher
- 20** Hintergrund
Die Spanische Grippe in Basel
- 22** Die Seiten der Lernenden
Social Distancing unter Lernenden
- 24** Kurz und bündig
- 26** Damals
Adie Schieli
- 28** Augenblick
Der Aufschwung des Ellbogens und die Herausforderungen in den Departementen



«BS intern» ist das Personalmagazin für alle Mitarbeitenden und Pensionierten von BASEL-STADT.

Herausgeberin:
Staatskanzlei Basel-Stadt

Redaktion:
Jakob Gubler (Leitung),
Simone Brutsche,
Sabine Etter

Adresse:
Redaktion «BS intern»
Abt. Kommunikation, Rathaus
4001 Basel
Telefon 061 267 69 65

Mail:
bs-intern@bs.ch

Internet:
www.staatskanzlei.bs.ch/
bs-intern

Gestaltung:
Neeser & Müller, Basel

Druck:
Werner Druck & Medien AG
Auflage:
25 500 Exemplare
Nachdruck nur mit
Quellenangabe

Nächste Ausgabe:
Oktober 2020
Redaktionsschluss:
13. August 2020

Adressänderungen:
Kantonsangestellte an die
jeweilige Personalabteilung,
Pensionierte schriftlich an
die Pensionskasse
Basel-Stadt, PF, 4005 Basel.

Editorial



Die Welt ist im Banne der Corona-Pandemie, das kleine Virus ist das grosse Thema. Es stellt auch den Klimawandel in den Schatten (oder besser gesagt, lässt ihn in der Sonne stehen), obwohl dieser langfristig die grössere Bedrohung ist. Gegen den Klimawandel wird es keinen Impfstoff geben ... Gegen das Virus leider auch noch nicht, obwohl auf Hochtouren geforscht wird und die einen oder anderen sich schon kurz vor dem Ziel sehen. Führende Epidemiologen sind da weit weniger optimistisch, wenn der Impfstoff in einem Jahr in ausreichender Menge vorliegt, sind wir wohl noch gut bedient. Einfacher als der Blick in die Zukunft gestaltet sich der Blick zurück. Und da darf man mit Fug und Recht behaupten, dass der Kanton Basel-Stadt bisher sehr vieles richtig gemacht hat. Dabei gab es einige Entscheidungen, die durchaus heikel waren – wie etwa die Absage der Fasnacht, wo viele noch nicht an eine Pandemie glaubten. Das war in dieser Zeit ein mutiger Entscheid, der durchaus auch kritisiert wurde. Heute wissen wir – wenn die Fasnacht stattgefunden hätte, wäre das verheerend gewesen, wir hätten dann möglicherweise Zustände wie in Bergamo gehabt, wo es ein Fussballspiel zu viel gab ... Auf diesen historischen Fasnachtsentscheid blicken wir in dieser Ausgabe nochmals zurück – wie ist er zustande gekommen? Was hat schliesslich den Ausschlag gegeben? Hätte es auch anders kommen können? Dann blicken wir auch über 100 Jahre zurück ins 1918, als die Spanische Grippe wütete. Welche Massnahmen wurden damals in Basel getroffen und welche Parallelen gibt es zur heutigen Situation? Spannend zu lesen!

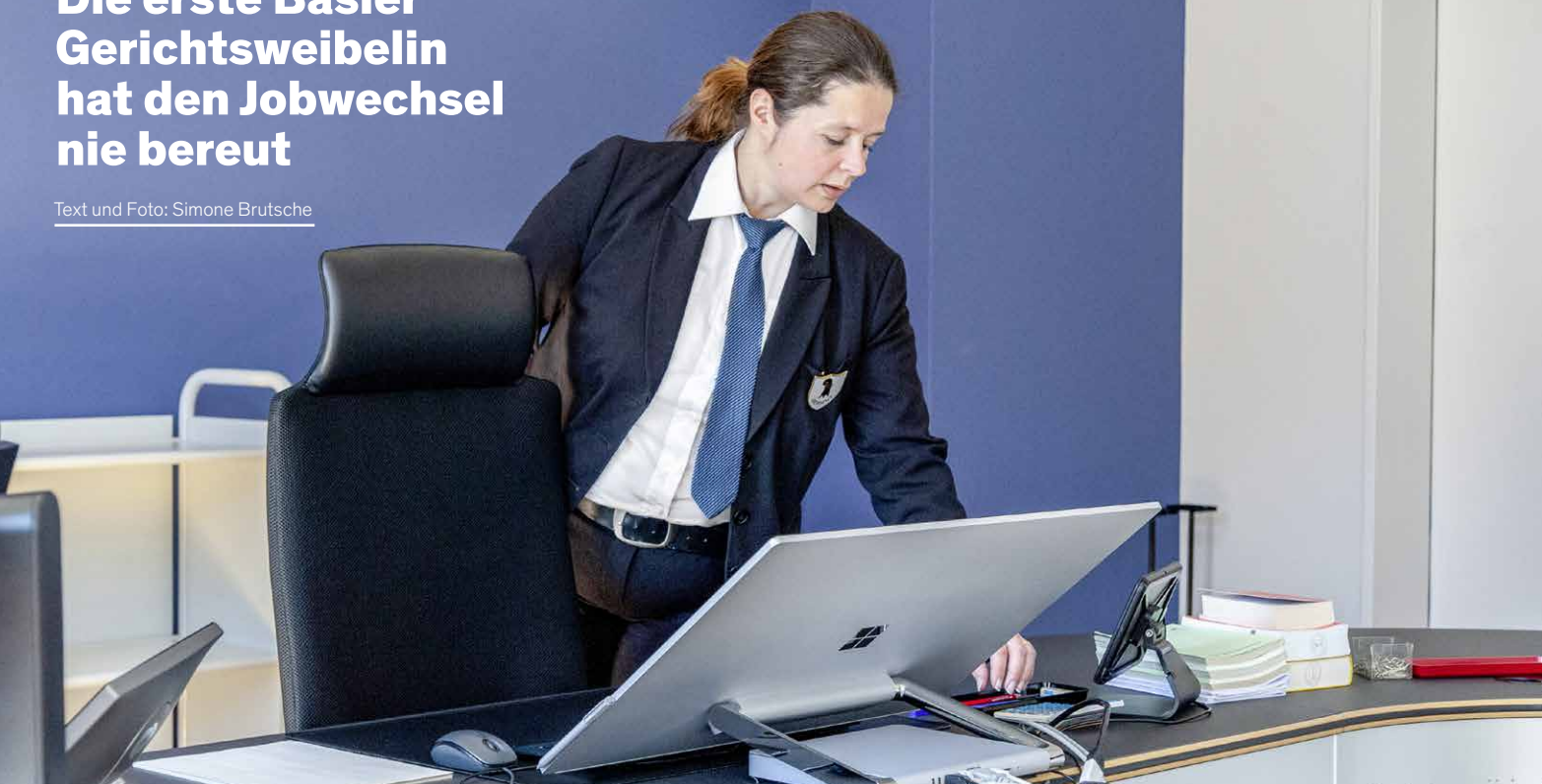
Und natürlich – den Blumenstrauss auf der Titelseite haben Sie schon gesehen. Der geht an Sie, die Mitarbeitenden der Verwaltung, welche einen grossen Beitrag geleistet haben zur bisherigen Bewältigung der Coronakrise. Alle waren gefordert – einige noch ein wenig mehr, an und manchmal sogar über die Belastungsgrenze hinaus. Mit den Blumen, überreicht durch Regierungspräsidentin Elisabeth Ackermann, bedankt sich der Regierungsrat bei Ihnen für den grossen und grossartigen Einsatz.

Nun wünschen wir Ihnen gute Gesundheit und hoffen, dass Sie sich trotz (oder gerade wegen ...) eingeschränkter Reisemöglichkeiten gut erholen können.

Andreas Zuber

Weibeluniform statt Coiffeur-Schere: Die erste Basler Gerichtswibelin hat den Jobwechsel nie bereut

Text und Foto: Simone Brutsche



Die Vorbereitung des Saals ist eine der vielseitigen Aufgaben von Maja Durrer

Gerichtswibel – das war früher ein typischer Männerjob. Unterdessen hat sich das etwas relativiert, auch dank Maja Durrer. Sie ist die erste Gerichtswibelin im Kanton Basel-Stadt. Anfängliche Bedenken auf beiden Seiten haben sich schnell als unbegründet herausgestellt.

Maaja Durrer, die sich in ihrer Freizeit für Autos und Töfffahren begeistert, hat ein selbstsicheres, aber herzliches Auftreten. Als gelernte Coiffeuse wollte sie eigentlich einen eigenen Salon eröffnen, entschied sich dann aber, eine andere Richtung einzuschlagen und in den Sicherheitsdienst zu gehen. Nach 16 Jahren bei der Bewachungsfirma Securitas und bei einem internationalen Konzern bewarb sie sich um die Stelle beim Strafgericht.

Das Weibel-Team des Strafgerichts wurde beim Bewerbungsverfahren mit einbezogen und auch nach drei Jahren sind alle Beteiligten mit der Entscheidung, die Stelle erstmalig an eine Frau

zu vergeben, sehr glücklich. Dass die Weibelin ab und an Hilfe beim Tragen der Kisten voller Ordner benötigt, nehmen ihre Kollegen gerne in Kauf. «Der Zusammenhalt im Team ist ausserordentlich stark, das schätze ich sehr», so Maja Durrer.

Die Arbeit der Weibel ist abwechslungsreich

Das Team besteht aus sechs Weibeln und deren Aufgaben sind vielfältig. Jede Woche wird den Teammitgliedern ein anderer Dienst zuteil. Eine der Aufgaben ist der Saaldienst während, vor und nach den Verhandlungen. Besonders spannend ist es, nach dem Vorbereiten des Saals der jeweiligen Verhandlung beizuwohnen. Die Teilnahme ist aber freiwillig. Den Weibeln steht auch ausserhalb des Saals ein Platz zur Verfügung, von dem aus sie bei Bedarf in den Saal gerufen werden können. «Ich bin bei den Verhandlungen sehr gerne dabei, zumal ich mich auch für das Recht interessiere und auf diese Art viel dazu lernen kann», so Maja Durrer. Während des Saaldienstes sorgen die Weibel in

erster Linie für die Sicherheit der Beteiligten – die Polizei wird nur bei Bedarf hinzugezogen – und die Ruhe und Ordnung im Saal. Sie stellen also den reibungslosen Ablauf der Verhandlungen sicher. «Es kann schon vorkommen, dass nicht alles nach Plan läuft. So beispielsweise wenn ein Dolmetscher oder der Gefangenentransport nicht kommt.» Dann ist Maja Durrers Improvisationstalent gefragt und es muss umgehend ein neuer Transport oder ein anderer Dolmetscher organisiert werden. Improvisiert werden muss auch während der Coronakrise. Bei unserem Besuch bekommen wir die spärlich bestuhnten Säle zu sehen. Weniger Verhandlungen gibt es aber nicht. Alle sechs Weibel arbeiten nach wie vor in einem 100-Prozent-Pensum.

Schweigegebäude und persönliche Aufarbeitung

In den letzten Jahren hat die Weibelin gelernt, sich weitgehend von den Fällen abzugrenzen, die sie am Strafgericht mitbekommt. Ab und an kommt es aber vor, dass Situationen sie länger beschäf-

tigen. Beispielsweise, wenn sie bei einem besonders brutalen Fall von sexueller Gewalt ein Opfer auf dem schweren Weg in den Gerichtssaal begleitet oder wenn sie beim Scanning-Dienst die Fotos der Verbrechen sieht. «Beim Scanning-Dienst kam es auch schon vor, dass mich schlimme Bilder einige Tage nicht losgelassen haben. Man sieht vorbehaltlos alles, was die Kriminalbeamten herausgefunden haben, und muss die Dokumente und Bilder einscannen und prüfen, um sie den Gerichtspräsidenten während der Verhandlung auf ihrem Bildschirm zur Verfügung stellen zu können.» Die Verschwiegenheit wird beim Job von Maja Durrer grossgeschrieben. Alle Weibel mussten ein entsprechendes Handgelübde ablegen. Somit bespricht Maja Durrer die Bilder, die sie nach Feierabend verfolgen, auch nicht mit ihrem Ehemann oder mit Freunden – auch nicht anonymisiert.

Für die Verarbeitung hilft es ihr, im Hof des Gerichts kurz an die frische Luft zu gehen und einmal durchzuatmen. Nach Feierabend kann sie beim Töfffahren oder in ihrem Garten den Kopf frei bekommen. Unter den Weibel-Kollegen darf natürlich über die Fälle geredet werden, aber ausserhalb des Teams ist es Maja Durrer wichtig, dass sie zu den Fällen nur das sagt, was bereits in den Zeitungen geschrieben steht. Am liebsten vermeidet sie es jedoch gänzlich, in der Freizeit über ihren Job zu reden – vor allem wenn sie neue Leute kennenlernen.

Weniger aufwühlende Aufgaben als der Saal- und der Scanning-Dienst sind der Kontrolldienst, der an der Pforte quasi wie am Flughafen funktioniert, oder der Aussendienst, bei dem Vorladungen und andere Dokumente überbracht werden. Auch für die interne Post sind die Weibel zuständig.

Das Interesse am Recht ist nur privater Natur

Dass Maja Durrer sich sehr für Recht und Paragraphen interessiert, ist unterdessen auch unter den Gerichtsschreibern bekannt. Viele legen ihr während der Urteilsverhandlung unaufgefordert das Urteil hin – nicht nur, damit sie es an die betreffenden Seiten weitergibt, sondern auch um ihren Wissensdurst zu stillen. «Ich möchte mich nur aus persönlichem Interesse in Sachen Recht weiterbilden, in die Juristerei möchte ich nicht einsteigen.» Dafür liebt sie ihren Weibel-Job, der so viel Abwechslung bietet, viel zu sehr. Wer weiss, vielleicht erhält die erste Basler Gerichtswibelin bald einmal Verstärkung durch eine weitere Frau im Team. Nach den positiven Erfahrungen von beiden Seiten ist das sicher nur eine Frage der Zeit. ●

Professionell mit Records Management

Wussten Sie, dass die nachträgliche Digitalisierung von einem Laufmeter Akten zwischen 1000 und 4000 Franken kostet? Umso wichtiger ist ein systematisches Records Management, also der gesetzeskonforme und vorausschauende Umgang mit Daten, Unterlagen und Aufzeichnungen aller Art.

Die Digitalisierung ist in aller Munde und auch der Kanton Basel-Stadt bereitet sich in verschiedensten Bereichen auf das digitale Primat vor, das heisst, dass Daten nach der digitalen Erstellung auch digital verwendet werden können und nicht zum Beispiel ausgedruckt und wieder eingescannt werden müssen. Um dies zu ermöglichen, hat der Regierungsrat im Jahr 2017 eine entsprechende Strategie verabschiedet und damit die Grundlage für ein systematisches Records Management gelegt. Seither ist ein Projektteam damit beschäftigt, diese Strategie umzusetzen und Schritt für Schritt in den Alltag aller Mitarbeitenden zu integrieren. Denn systematisches Records Management bedeutet, Daten und Dokumente strukturiert und nachvollziehbar abzulegen und (wieder) zu finden – sowohl digital als auch analog.

Das umfassende Handbuch zu Records Management liegt Ende Jahr vor. Bereits jetzt stehen die ersten Informationen auf der Kollaborationsplattform 3KP zur Verfügung unter Themen → Infrastruktur → Records Management. ●



Wie bleiben Sie gesund und beschwerdefrei im Homeoffice?

Text: Olivia Müller

Fotos: Suva

Die Coronakrise hat viele Verwaltungsmitarbeitende von einem auf den anderen Tag ins Homeoffice geschickt. Zuhause war bei vielen Personen Improvisation gefragt, um den Bildschirmarbeitsplatz mit den vorhandenen Mitteln auf die Schnelle einzurichten. Bei einem improvisierten Bildschirmarbeitsplatz besteht jedoch die Gefahr, dass er vom Komfort und der Ergonomie her nicht dem sonstigen Arbeitsplatz entspricht und Beschwerden entstehen. Wir zeigen Ihnen, wie Sie gesund und beschwerdefrei im Homeoffice bleiben.

Gesunder Arbeitsplatz

- Für eine erfolgreiche Heimarbeit empfiehlt es sich, soweit es die Umstände erlauben, einen fixen Arbeitsplatz mit genügend Licht, Ruhe und Platz (acht bis zehn Quadratmeter) einzurichten. Zu empfehlen ist ein eigener Raum mit Schreibtisch, den Sie nur zum Arbeiten nutzen. So kann der Arbeitsbereich vom Wohnbereich besser getrennt werden.
- Trotz Homeoffice sollte die Ergonomie nicht über Bord geworfen werden. Maus, Tastatur, Schreibtisch, ein guter (bestenfalls höhenverstellbarer) Stuhl und ein Bildschirm, der sich mit genügend Abstand von 70 bis 90 Zentimeter platzieren lässt und nicht spiegelt, sind eine gute Grundausstattung. Damit werden übrigens nicht nur langfristige Beschwerden verringert, sondern auch raschere Auswirkungen wie Verspannungen, Kopfschmerzen und Augenermüdung.
- «Ellbogenregel»: Stellen Sie die Tisch- und Sitzhöhe so ein, dass die Schultern locker nach unten hängen können, sich die Ellbogen unterhalb der Schultern befinden, Ober- und Unterarm einen 90-Grad-Winkel ausweisen und die Ellbogen auf der gleichen Höhe sind wie die Tischplatte (siehe Bild 1). Falls der Stuhl oder der Tisch nicht höhenverstellbar ist, nehmen Sie beispielsweise ein Kissen als Stuhlerhöhung oder eine

Fussstütze oder einen Ordner, damit die Füße festen Bodenkontakt haben.

Arbeiten mit Laptop

- Beim Arbeiten mit dem Laptop wird bereits ab einer Stunde empfohlen, eine externe Maus und Tastatur zu verwenden und den Laptop hinten leicht anzuheben, beispielsweise mittels eines Ordners oder dicken Buchs. Der Bildschirm kommt so auf die richtige Höhe, und die Tastatur wird zur Ablagefläche für Vorlagen (siehe Bild 1 und 2). Dies ermöglicht Ihnen, eine entspannte und aufrechte Körperhaltung beizubehalten.
- Dauern die Arbeiten länger als zwei Stunden, wird ein Zusatzbildschirm empfohlen.

Mikropause: Kleine Pausen mit grossem Effekt

Die Wege im Homeoffice sind kurz – Bewegung kommt schnell zu kurz, was die Durchblutung und den ganzen Stoffwechsel lahmlegt. Planen Sie deshalb regelmässig Mikropausen ein. Mikropausen sind kurze Pausen von einigen Sekunden bis wenigen Minuten, welche bestenfalls jede Stunde kurz durchgeführt werden. Denn um leistungsfähig zu bleiben, müssen wir die Balance halten zwischen Aktivität und Ruhe. Mikropausen bauen Stress ab und lösen Denkblockaden, reduzieren die Fehlerquote und körperliche Verspannungen.

Gleichzeitig steigern sie die Konzentrationsfähigkeit und die Produktivität. Einige Beispiele für Mikropausen:

- Stehen Sie auf, strecken Sie sich, kreisen Sie Ihre Schultern und dehnen Sie kurz Ihren Nacken.
- Öffnen Sie kurz das Fenster für frische Luft.
- Holen Sie ein Glas Wasser.
- Venenpumpe: Stehen Sie zehn Mal auf die Zehenspitzen, um den Kreislauf anzuregen und das Blut wieder ins Gehirn zurück «zu pumpen».

Weitere Informationen

- Weitere Informationen zur Telearbeit (Homeoffice) beim Arbeitgeber Basel-Stadt betreffend Rahmenbedingungen und Gestaltungshinweise: 3KP → Themen → Personal Basel-Stadt → Arbeitszeit → Telearbeit (Homeoffice).
- Bei Fragen können Sie sich gerne beim Betrieblichen Gesundheitsmanagement unter bgm@bs.ch melden.
- Website www.baselzuhause.ch/gesund-im-home-office.
- Broschüre «Arbeiten zu Hause»: www.seco.admin.ch/homeoffice.
- Factsheet «Ergonomie am Bildschirmarbeitsplatz: Homeoffice»: www.suva.ch/de-CH/material/Factsheets/homeoffice-ergonomisch-einrichten. ●



Bild 1: Zusätzliche Tastatur, Maus und Erhöhung des Laptops ermöglichen eine entspannte Haltung



Bild 2: Ordner als behelfsmässiger «Laptopständer»

«K wie Kuba»

Text: Simone Brutsche

Fotos: zVg



Yaimi Cuellar ist sehr naturverbunden

Die Kubanerin Yaimi Cuellar arbeitet seit elf Jahren für den Kanton Basel-Stadt und lebt seit 2008 in der Schweiz. Als polyvalente Mitarbeiterin beim Tiefbauamt ist sie für das Bau- und Verkehrsdepartement tätig.

Frau Cuellar, was verbindet Sie mit der Schweiz – was mit Ihrem Heimatland?

Mit der Schweiz verbinden mich die Liebe zur Natur, die Sauberkeit, das Essen, meine Freunde und mein Partner – aber auch die Arbeit, die ich für die Stadt Basel jeden Tag mit Freude mache. In meiner Heimat Kuba lebt meine Familie, die ich sehr liebe und die ich gerne öfter sehen würde. Die kubanische Kultur, das kubanische Essen, die Strände und das Tanzen liegen mir auch sehr am Herzen.

Welche Eigenarten des einen Landes wären aus Ihrer Sicht nützlich im anderen?

In Kuba wären die schweizerische Disziplin, die Sauberkeit und die Organisation von grossem Nutzen. Und, dass die Menschen für ihre Arbeit besser bezahlt werden, um ein besseres Leben führen zu können. Umgekehrt wäre es für die Schweizer sicherlich schön, wenn sie mehr lachen würden und freundlicher zueinander wären. Das kostet nichts, ist eine gute Medizin für die Seele und hält jung.

Welche Reisetipps haben Sie für Ihr Heimatland?

Kuba ist bekannt für die schönen weissen Strände, die die Reisenden unbedingt besuchen sollten. Salsa tanzen darf auch nicht fehlen und mit dazu gehören natürlich die kubanischen Getränke wie Mojito oder Bucanero-Bier. ●



Musik und Tanz sind das Lebenselixier auf Kuba

Sucht- hilfe in Zeiten von Corona



Beratungsgespräche in den Räumlichkeiten der Abteilung Sucht finden mit Masken statt

Text und Fotos: Simone Brutsche

Die Abteilung Sucht des Gesundheitsdepartements kann sich nicht über mangelnde Arbeit beklagen. Ihre Aufgaben reichen von der Steuerung des Basler Suchthilfesystems über das Case Management, welches durch seine Abklärungen eine auf den Einzelfall zugeschnittene Hilfeleistung sicherstellt, die Suchtberatung im GD-Sitz an der Malzgasse oder bei den Klientinnen und Klienten zu Hause bis zur aufsuchenden und beratenden Arbeit auf der Gasse. Das Coronavirus macht vieles noch komplexer.

Die Coronakrise betrifft alle – und einige noch ein wenig mehr. Dazu gehören auch Personen mit einer Suchterkrankung. Wer süchtig ist nach Drogen oder Alkohol, ist meist auch gesundheitlich angeschlagen, hat ein geschwächtes Immunsystem und ist damit anfälliger für einen schweren Verlauf bei einer Ansteckung mit dem Coronavirus. Zudem mussten im Zusammenhang mit dem Virus auch niederschwellige Einrichtungen für drogenabhängige Personen den Betrieb anpassen. «Wir haben unsere Kontakt- und Anlaufstelle am Dreispitz geschlossen und konzentrieren uns ganz auf die Anlaufstelle am Riehenring. So können wir vermeiden, dass die Klientinnen und Klienten mit dem Tram weite Wege auf sich nehmen müssen, und die Beziehungspflege ist einfacher, wenn sich alle am gleichen Ort einfinden», so Natasa Milenkovic, wissenschaftliche Mitarbeiterin aus dem Team Staatsbeiträge und Projektmanagement. Wegen der Abstandsregeln ist allerdings die Kapazität eingeschränkt, deshalb wurde der Aussenraum zum Rauchen mit Zelten vergrössert.

Für die Suchtberatung bedeutete die Coronakrise auch, dass die Beratungsgespräche während des «Lockdowns» wenn immer möglich am Telefon stattfanden. «Das war eine interessante Erfahrung. Früher waren Telefonberatungen eher unbeliebt bei den Klientinnen, Klienten und Mitarbeitenden und deren Möglichkeiten wurden unterschätzt, aber jetzt haben wir schon einige intensive und hilfreiche Gespräche führen können», sagt Marcel Heizmann, Fachteamleiter Suchtberatung. Als Covid-19 und die Sicherheitsmassnahmen bekannt wurden, haben die Suchtberater und Suchtberaterinnen alle Klientinnen und Klienten persönlich angerufen, um sich nach ihrem Befinden zu erkundigen und abzufragen, ob Unterstützung gewünscht wird. Von den Klientinnen und Klienten wurde diese Herangehensweise sehr geschätzt. «Wir sehen nur einen Ausschnitt, und dieser ist längst nicht repräsentativ», so Heizmann. «Aber ich stelle fest, dass die Klientinnen und Klienten alle unterschiedlich mit der Situation umgehen. Manche, die ans Alleinsein gewöhnt sind, stören die Massnahmen beispielsweise wenig, andere sagen, sie hätten schon viele persönliche Krisen gemeistert, da sei Corona nur ein kleines Übel. Aber es gibt auch die Personen, die in ihrem Alltag vor der Krise schon zu kämpfen hatten und die Veränderungen, die Corona mit sich gebracht hat, als sehr belastend empfinden.» Es scheint sich abzuzeichnen, dass psychosoziale Probleme und Suchtverhalten in diesen Zeiten

zunehmen und die Suchtberatung nach einer ersten Zeit des Nachfragerückgangs nun vermehrt Neuanmeldungen erhalten wird.

Suchterkrankungen kennen kein Alter und keinen Status

Marcel Heizmann kann auf 30 Jahre in der sozialen Arbeit zurückblicken und war bereits in den 90er Jahren für einige Jahre für die Abteilung Sucht tätig, wobei diese damals noch Fachstelle für Alkohol- und Drogenfragen hiess. Was sich in den Jahren nicht verändert hat, ist die Tatsache, dass sich die Schwierigkeiten im Umgang mit Suchtmitteln durch alle Bevölkerungsschichten und jedes Alter ziehen. Die Klientinnen und Klienten reichen vom Studenten, der die Kontrolle über seinen Porno-Konsum verloren hat, über die berufstätige Mutter, die schon vor Arbeitsbeginn Alkohol trinkt, bis zum Rentner, der nach dem Tod seiner Frau vermehrt zu Schlafmitteln greift. Unverändert geblieben ist auch die hohe Anzahl alkoholabhängiger Menschen. «Zwei Drittel unserer Klientinnen und Klienten haben Schwierigkeiten im Umgang mit Alkohol. Zwar konsumiert die überwiegende Mehrheit der schweizerischen Bevölkerung mit einem geringen Risiko, aber man schätzt, dass um die 250'000 Personen Alkohol in problematischen Mengen konsumieren oder sogar eine Abhängigkeit entwickeln.» Dabei ist zu bedenken, dass immer auch das

Umfeld der Konsumierenden mitbetroffen ist. «Bei jeder fünften Person, die bei uns eine Beratung in Anspruch nimmt, handelt es sich um Familienmitglieder und weitere Angehörige», so Marcel Heizmann. Im Gegensatz zu den 90er Jahren trifft der Fachteamleiter in seinen Beratungsgesprächen heute öfter auf Personen, bei denen die Alkoholproblematik durch den Konsum von Beruhigungsmitteln, Cannabis, Kokain oder auch durch verordnete Medikamente ergänzt wird. Verändert hat sich auch die Geschwindigkeit, in der heute neue Substanzen auf den Markt kommen, die mittels kleiner Abänderungen neue Wirkungen entfalten. Natasa Milenkovic beobachtet bei ihrer Arbeit, dass im Kontext der Leistungsgesellschaft vermehrt zu stimulierenden Substanzen wie Ritalin und Kokain gegriffen wird. «Beim Kokain-Konsum ist Basel unter den Schweizer Städten sehr weit vorne mit dabei. Das merken wir beim Drug Checking, aber auch Studien zu Abwasseranalysen zeichnen hier ein sehr deutliches Bild.»

Exzessives Verhalten kann auch in einer Sucht münden

Die Abteilung Sucht beschäftigt sich neben den stoffgebundenen Süchten auch mit Verhaltenssüchten wie der Online-Sucht, der Glücksspielsucht, der Kaufsucht, der Sex- oder der Porno-Sucht. «Gemäss epidemiologischen Schätzungen ist die Kaufsucht die am meisten verbreitete Verhaltenssucht,



Natasa Milenkovic und Marcel Heizmann im 4. Stock an der Malzgasse 30

wird aber viel zu wenig thematisiert. Letztes Jahr hat das Gesundheitsdepartement Präventionsangebote für Schulklassen lanciert, aber es gibt noch viel Platz nach oben», sagt Natasa Milenkovic. Für eine optimale Beratung und Behandlung von Menschen mit exzessivem Kaufverhalten und anderen Verhaltenssüchten bestehen enge Kooperationen zwischen Suchtberatungs- und Schuldenberatungsstellen sowie den Universitären Psychiatrischen Kliniken (UPK) Basel.

Sucht ist nicht gleich Sucht

Die Diagnose Sucht ist für die Beratungen von Marcel Heizmann in der Praxis gar nicht so wichtig. Der Leidensdruck der Klientinnen und Klienten sowie die Auswirkungen auf das soziale Umfeld sind entscheidend. «Die Frage ist, ob und wo das Verhalten negative Folgen mit sich bringt. Wer beispielsweise die ganze Nacht mit der Online-Schnäppchensuche verbringt, hat erst ein Problem, wenn sich dadurch negative Konsequenzen ergeben und er etwa am nächsten Tag nicht zur Arbeit erscheint», so der Sozialarbeiter. In solchen Situationen wird die Beratungsleistung der Suchtberatung Basel-Stadt auch gerne von Arbeitgebern in Anspruch genommen, die sich um ihre Angestellten sorgen. Hier wird nach Coachings gefragt, mit oder ohne Wissen der Mitarbeitenden, und es werden dem Arbeitgeber Wege aufgezeigt, wie man Angestellte unterstützen kann, ihr Verhalten zu ändern, um zum Beispiel eine Kündigung zu vermeiden. Denn die Verminderung der sozialen Ausgrenzung, die eine solche Kündigung mit sich bringt, ist eines der Ziele der Suchtberatung.

«Man erlebt auch Schönes und Wertvolles»

«Ungerechtfertigterweise werden Suchterkrankte oft stigmatisiert. Während beispielsweise Leute mit einer Depression eher als unterstützungswürdig gelten und eine höhere Empathie in unserer Gesellschaft geniessen, werden Personen mit einer Abhängigkeit mit Willensschwäche assoziiert. Ihre Sucht hat etwas Selbstverschuldetes», so Natasa Milenkovic. Dass die Meinung vorherrscht, dass Suchterkrankte schwierige Menschen sind, die nur schwer zu behandeln sind, erlebt auch Marcel Heizmann. Die Behandlungserfolge sind jedoch durchaus mit solchen anderer psychischer und somatischer Erkrankungen vergleichbar. Auch die positive Wirkung von Suchtberatungen ist wissenschaftlich nachgewiesen. Dabei ist auch der Umgang mit traurigen und schwierigen Situationen ein wichtiger Punkt, und es bedarf Strategien, um diese mittragen zu können. Aber es gibt auch viele Erfolgserlebnisse, die mit den Klientinnen und Klienten geteilt werden können. «Mich persönlich beeindruckt einige Klientinnen und Klienten sehr, vor allem was ihr Durchhaltevermögen betrifft.» Im Beratungsprozess kommen auch Themen zur Sprache, die Marcel Heizmann für sein eigenes Leben als wichtig erachtet: «Dies sind Fragen wie: «Was ist mir wichtig?», «Was gibt mir Kraft?», «Wie gehe ich mit Rückschlägen um?», «Wieviel bin ich bereit für meine Ziele zu investieren?». Den Gelassen-

heitsspruch der Anonymen Alkoholiker hat Marcel Heizmann beispielsweise für sich etwas angepasst: «Ich übe mich in der Gelassenheit, Dinge hinzunehmen, die ich nicht ändern kann, im Mut, Dinge zu ändern, die ich ändern kann, und in der Weisheit, das eine vom anderen zu unterscheiden.» Das tönt gut und einleuchtend, die Umsetzung ist aber vermutlich nicht immer ganz einfach, sowohl in Corona- als auch in normalen Zeiten ... ●

Drug Checking

Als Ergänzung zu den mobilen Drug-Checking-Einsätzen, die punktuell an Partys durchgeführt werden, wurde im Juli 2019 ein stationäres Drug Checking an der Mülhauserstrasse 111 eingerichtet. Im Fokus stehen die Schadensminderung und die Konsumentinnen und Konsumenten zu erreichen, die normalerweise keine Beratung in Anspruch nehmen würden. Nach einer ersten Zwischenevaluation kann Natasa Milenkovic sagen, dass das Angebot bei den 18- bis 60-Jährigen sehr geschätzt wird. Jeden zweiten Montag können Proben von überwiegend synthetischen Substanzen anonym abgegeben werden. Aufgrund von Covid-19 sollte man sich allerdings vorher telefonisch anmelden. Das dazugehörige Beratungsgespräch wird zurzeit telefonisch abgehalten und auch über die Ergebnisse wird am folgenden Donnerstag telefonisch informiert.

Wechsel an der Spitze der Abteilung Sucht

Nach 15-jähriger erfolgreicher Tätigkeit als Dienststellenleiterin der Abteilung Sucht ist Eveline Bohnenblust Ende Mai in den Ruhestand getreten. Ihre Nachfolgerin ist Regine Steinauer. Sie arbeitete zuvor als Abteilungsleiterin sowie als Pflegewissenschaftlerin bei den Universitären Psychiatrischen Kliniken Basel.



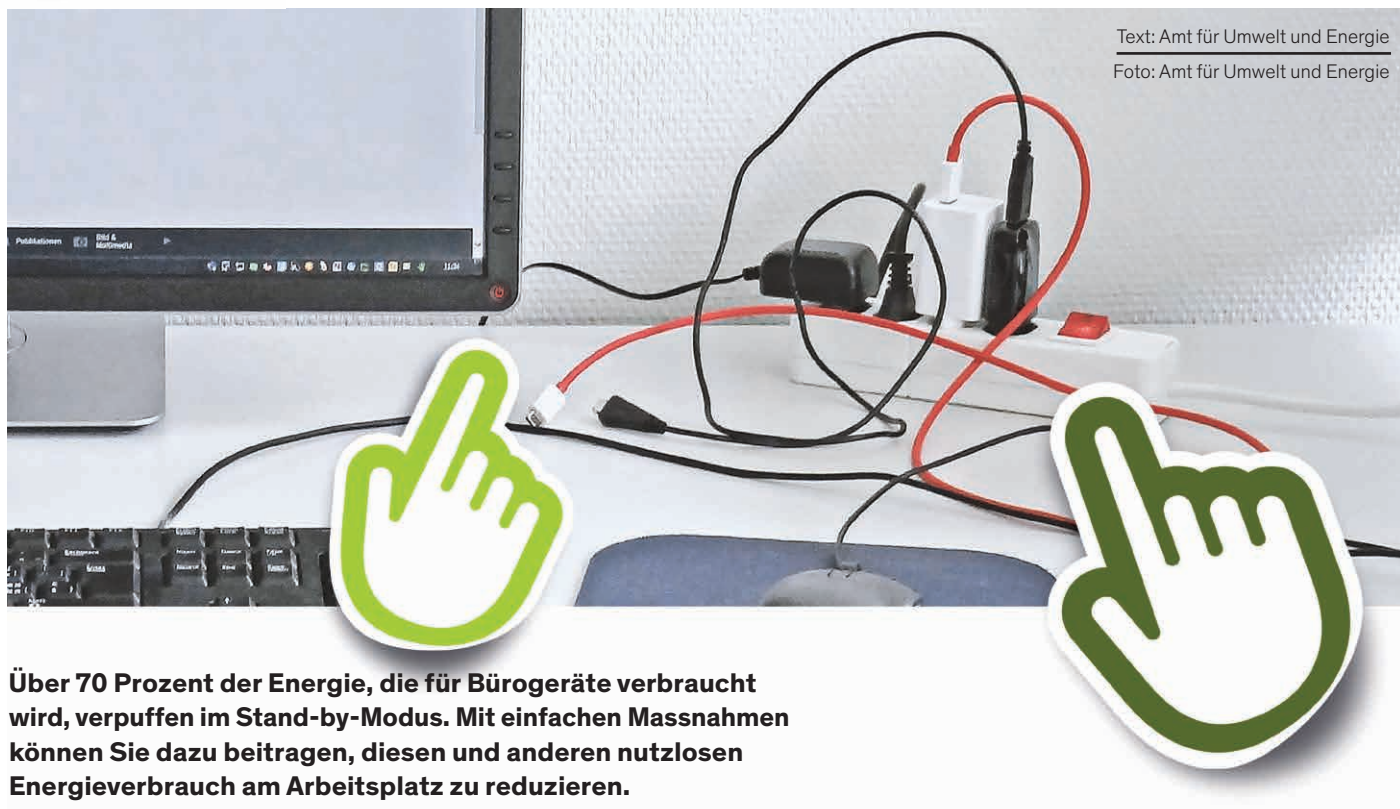
Die neue Leiterin der Abteilung Sucht Regine Steinauer ...



... und ihre Vorgängerin Eveline Bohnenblust



Mit zwei Handgriffen Strom sparen



Text: Amt für Umwelt und Energie

Foto: Amt für Umwelt und Energie

Über 70 Prozent der Energie, die für Bürogeräte verbraucht wird, verpuffen im Stand-by-Modus. Mit einfachen Massnahmen können Sie dazu beitragen, diesen und anderen nutzlosen Energieverbrauch am Arbeitsplatz zu reduzieren.

Bildschirm aus

Viele von uns sitzen täglich stundenlang vor dem Bildschirm. Doch Pausen gibt es auch für die Fleissigen: die Mittagspause, eine Sitzung, ein langes Telefongespräch. Mit nur einem Klick auf den Schalter unten rechts am Bildschirm lässt sich die Beleuchtung ausschalten. So sparen Sie aktiv Energie, denn der Bildschirm braucht oft mehr Strom als der Computer selbst. Übrigens: Ein Bildschirmschoner spart keinen Strom, er schont nur den Bildschirm.

Gut zu wissen

Wenn Sie und 2499 weitere Kantonsangestellte einen Monat lang an jedem Arbeitstag mittags den Bildschirm für eine Stunde abstellen, sparen wir zusammen den Strom ein, der an einem Tag auf dem Joggeli-Dach produziert wird.

Schalter aus

Neue Geräte sind energieeffizienter als alte und ein PC braucht etwa so viel Strom wie fünf Notebooks. Mit welchen Geräten Sie arbeiten, können Sie aber nicht unbedingt selbst wählen. Leichter beeinflussen können Sie den Abschnitt zwischen der Steckdose und Ihren Geräten. Eine zwischengeschaltete Stromsparschiene mit Kippschalter hilft, nutzlosen Stand-by-Verbrauch zu vermeiden. Denn Drucker und schlafende PCs, Netzteile von Lampen und Laptops sowie Ladegeräte von Smartphones fressen permanent in kleinen Mengen Strom, auch wenn sie nicht in Betrieb sind. Mit einem Schalterklick abends unterbrechen Sie diesen Stromfluss einfach und sicher.

Wir haben es in der Hand

Es stimmt, die meisten Stromspartipps sind so alt wie die Steckdose selbst, jedenfalls älter als die Klimaschutzbewegung. Logisch ist auch, dass nur das, was umgesetzt wird, Wirkung zeigt. Jede Kilowattstunde Strom, die eingespart wird, bleibt frei für andere, aktive Nutzungen. Wir sind 10000 Kantonsangestellte. Gemeinsam haben wir einen grossen Hebel in der Hand. ●

Es braucht uns alle

Im Kanton Basel-Stadt ist der Klimaschutz grossgeschrieben. Gebäude werden effizienter, Heizungen und Verkehrsmittel emissionsfreier. Grundlage für diese Entwicklung sind Planungsinstrumente, Gesetze und Verordnungen. Ist damit alles erledigt? Keineswegs. Es braucht uns alle, um den Klimawandel abzubremesen. Und es gibt sie, die vielen kleinen Massnahmen, die ohne Aufwand im Arbeitsalltag umgesetzt werden können.

Mehr zum Thema: www.energie-umwelt.ch/elektronik-informatik/computer-bildschirm

«KinderMitWirkung»

Im Rahmen des Projekts «KinderMitWirkung», über das wir regelmässig berichtet haben, wäre die öffentliche Präsentation im Juni im Rathaus in Anwesenheit von Regierungsrat Conradin Cramer ein absolutes Highlight gewesen. Dabei hätten die Projektideen vorgestellt werden sollen. Der Konjunktiv ist natürlich dem Coronavirus geschuldet. Obwohl Projektleitung und Kinder in engem Kontakt blieben, war das geplante Vorgehen nicht mehr möglich. Immerhin, die Kinder der Projektgruppe «Ein besseres Leben für Tiere» konnten sich nach dem Start im Januar einmal treffen und besser kennenlernen. Sie beschäftigt, was es braucht, damit Tiere ein gutes Leben haben können. Besonders wichtig ist ihnen, dass Tiere in ihrem Umfeld andere Artgenossen haben. Dass die Tiere gesundes Futter bekommen. Dass die Tiere genügend Grünflächen und wenn nötig Pflanzen haben. Für die Kinder ist klar, auch Tiere spielen gerne. Sie brauchen genügend Spielmöglichkeiten.

Da eine Weiterarbeit mit den Kindern nicht mehr möglich war, haben die Kinder dieser Arbeitsgruppe ein Stück Ton erhalten. Wie kreativ die Kinder damit umgegangen sind, zeigt die unten stehende Collage. Bleibt zu hoffen, dass sämtliche Projektgruppen ihre tollen Ideen bald einmal weiter konkretisieren können. ●



Collage aus dem Projekt «KinderMitWirkung»



Kanton Basel-Stadt

Ihr Einkauf steht vor der Haustüre.

Ich habe Lebensmittel an den Zaun gehängt.

Ich habe Antikörper! Wo kann ich Blut spenden?

Gärn gscheh!

Opa, schau mal in den Milchkasten!

Diese Miete schenke ich Ihnen!

Das erklär ich Dir online!

schappo
an alle, die jetzt
anderen helfen –
freiwillig.

schappo fördert und anerkennt
Engagement im Alltag. Jetzt anmelden!
www.schappo.bs.ch

Hauptpartner

helvetia
Ihre Schweizer Versicherung

Jenny Hartmann, Michael Oswald, Bruno Steiger, Basel, Foto: Armin Roth, Basel

Mit 3KP bestens vernetzt – auch im Homeoffice

Text: Maja Hartmann/Helen Weiss, VVH

Fotos: zVg

Die Corona-Pandemie hat zahlreiche Mitarbeitende des Kantons diesen Frühling ins Homeoffice gezwungen. Die Herausforderung, weiterhin an gemeinsamen Projekten zu arbeiten, konnte auch dank 3KP gut gemeistert werden. Die virtuellen Arbeitsräume, die allen Mitarbeitenden zur Verfügung stehen, wurden rege genutzt. Doch auch die anderen Funktionen der Plattform finden immer mehr Fans.

Obwohl in einigen Departementen die Einführung von 3KP aufgrund der Corona-Pandemie etwas verlangsamt wurde, hat die Plattform genau in dieser Zeit ihre grösste Stärke gezeigt. Während des Social Distancing haben sich so viele Teams wie noch nie über die virtuellen Arbeitsräume in 3KP vernetzt und konnten weiter zusammenarbeiten, während sie geografisch weit voneinander entfernt im Homeoffice waren.

Doch 3KP bietet noch weit mehr und überzeugt immer mehr Anwenderinnen und Anwender mit ihrer Vielseitigkeit. Zwei Mitarbeitende erzählen, was sie an 3KP besonders schätzen.



«Die Plattform hat vieles erleichtert»

«Das Amt für Wirtschaft und Arbeit hat sich früh dafür eingesetzt, mit 3KP arbeiten zu können. So war am 2. September 2019 bereits unser Go-Live-Termin. Die Vorzüge des neuen interaktiven Instruments gegenüber unserem alten, ebenfalls geschätzten, aber statischen Intranet sind deutlich. Die Arbeitsräume haben sich schnell durchgesetzt: Ohne aufwendig über eine zentrale Bewilligungsstelle gehen zu müssen, können Arbeitsgruppen und Projektteams nun eigenständig ihre Dokumente austauschen, bearbeiten und miteinander diskutieren. Da wir oft interdepartemental oder mit externen Partnern zusammenarbeiten, ist das ein besonderer Vorteil. Auch die Möglichkeit, Neuigkeiten und Ankündigungen selbstständig zu erstellen, schätzen wir in unserem Amt sehr. Unabhängig von der Hierarchiestufe können nun wichtige Inhalte schneller zu einer grösseren Gruppe transportiert werden. Für mich als Amtsleiterin sind sie ein entscheidendes Instrument, um über wichtige Entscheidungen zeitnah und transparent zu informieren.»

Nicole Hostettler, Leiterin Amt für Wirtschaft und Arbeit Basel-Stadt, Departement für Wirtschaft, Soziales und Umwelt



«Die moderne Plattform, die alle verbindet»

«Das Projekt 3KP zeigt eindrücklich, wie in unserer Verwaltung innert kurzer Zeit aus der Vision einer kleinen Gruppe eine breit genutzte und verankerte Lösung entstanden ist. Ganz nach unserem Projektmotto «Good things happen, when you go for IT». So vieles ist möglich, wenn man daran glaubt! Ich bin überzeugt, dass 3KP als Werkzeug Ende 2020, wenn alle Departemente an Bord sind, die eine moderne Plattform sein wird, die alle Mitarbeitenden verbindet.

Bei meiner täglichen Arbeit schätze ich besonders die Team- und Arbeitsräume für den unkomplizierten Dokumenten- und Informationsaustausch. 3KP bietet jedoch noch zahlreiche weitere interaktive Funktionen für die einfache Zusammenarbeit. So werde ich etwa benachrichtigt, wenn eine Kollegin oder ein Kollege ein für mich relevantes Dokument bearbeitet hat. Zudem findet man mit der Plattform rasch, wonach man sucht – egal wo es innerhalb von 3KP abgelegt ist. Natürlich nur, wenn man auch berechtigt ist, denn auf Datenschutz und Zugriffskontrolle wird grosser Wert gelegt.»

Roger Heiz, Leiter kantonale Informatiksteuerung und Organisation (ISO) und Vorsitzender der Konferenz für Organisation und Informatik (KOI), Finanzdepartement

Haben Sie Fragen zu 3KP?

Bitte vergessen Sie nicht: Das 3KP-Team steht Ihnen jederzeit mit Rat und Tat zur Seite! Wir sind sowohl über den Service Desk als auch über unsere E-Mail 3kp@bs.ch erreichbar.

Die vollständige Absage der Fasnacht war der einzig richtige Entscheid, aber fürs Schulterklopfen blieb bis heute wenig Zeit

Interview: Jakob Gubler

Foto: zVg

Die Folgen eines Entscheides liegen nicht immer klar auf der Hand. Oder anders gesagt: Man kann nicht einfach «eins und eins zusammenzählen» und dann – fast automatisch – das Richtige tun. In Krisenzeiten wird dies besonders offensichtlich: Oft müssen Entscheide auf Basis von wenigen bekannten und umso mehr unbekanntem Faktoren getroffen werden. Die vollständige Absage der Basler Fasnacht am 28. Februar war auch ein solcher Entscheid. Anfänglich gab es zwar noch Kritik von «Coronamuffeln», wonach der Entscheid übertrieben gewesen sei, heute sind sich aber alle einig – die Regierung hat vieles richtig gemacht und damit Basel vor einer deutlich höheren Infektionszahl bewahrt. Vielleicht hätte uns die Fasnacht sogar italienische Zustände, mindestens was die Fallzahlen betrifft, beschert. Zur Erinnerung: In Mailand hat am 19. Februar vor über 40 000 Zuschauern das Champions-League-Spiel Atalanta Bergamo gegen Valencia stattgefunden. Offiziell gab es damals noch so gut wie keine Corona-Infizierte in Europa. Eine Woche nach dem Spiel waren es alleine in Bergamo schon weit über 100 Fälle, vermutlich kein Zufall ...

Marco Greiner, Vizestaatschreiber und Regierungssprecher, wie einig war sich die Regierung, die Fasnacht vollständig abzusagen?

Die Absage wurde auf Bundesebene beschlossen. Der Regierungsrat musste aber definieren, wie sie umgesetzt werden sollte. Das war fast schwieriger. Sollte nur die Strassenfasnacht abgesagt werden? Was war mit der Fasnacht in den Beizen, was mit den Schnitzelbänggen? Wie sollte man mit denjenigen umgehen, die trotzdem mit Piccolo und Trommeln auf die Strasse gehen



Die Regierung begründet die Fasnachtsabsage

würden? Die Regierungsmitglieder diskutierten intensiv. Sie hatten die grosse Enttäuschung der Fasnächtler vor Augen und spürten sie auch selbst.

Gab es auch andere Überlegungen? Im grenznahen Ausland hat ja die Fasnacht teilweise stattgefunden.

Der Regierungsrat war sich einig, dass die Vorgabe an die Fasnächtler konsequent sein musste. Die Fasnacht hat viele Gesichter: die Guggen, die Bängge, der Cortège, die Laternenausstellung. Alle mussten gleich behandelt werden. Die Klarheit des Entscheides hat bei der Umsetzung geholfen. Die Bevölkerung hat solidarisch mitgemacht. Das muss auch betont werden.

Auf was hat sich die Regierung bei ihrem Entscheid schliesslich abgestützt? Man hat ja zu diesem Zeitpunkt noch recht wenig über das neue Virus gewusst.

Das Wissen über das Virus hatte sich zu diesem Zeitpunkt schon so weit verdichtet, dass sich dieses Vorgehen aufdrängte. Natürlich stand der Regierungsrat im engen Austausch mit dem Bund und mit Gesundheitsexperten. Die Bilder aus den Intensivstationen in Wuhan waren allen präsent. Ein solches Szenario

mit vielen Corona-Opfern wollte man in Basel unbedingt verhindern. Das ist bis jetzt gelungen. Aber auch in Basel sind Menschen an Corona erkrankt und gestorben. Wir dürfen das nicht vergessen.

Heute darf man sich für den Entscheid auf die Schultern klopfen, gibt es Indizien, wie sich die Durchführung der Fasnacht ausgewirkt hätte?

Fürs Schulterklopfen blieb bis heute wenig Zeit, denn die Lockerung des Lockdown stellte die Behörden vor neue Herausforderungen. Verständlicherweise fiel den Leuten zuhause die Decke auf den Kopf, sie verlangten nach Normalität. Diese wird es für längere Zeit nicht geben. Die Menschen zu motivieren, auch nach den Lockerungen dranzubleiben, ist eine ständige Aufgabe. So geben wir Behörden nun den Anstandswauwau. Wir rufen: Hände waschen, Abstand halten! Es gilt, einen zweiten Lockdown zu verhindern. Auch wirtschaftlich wäre er schwer zu verkraften. Die Basler Regierung hatte ja bei den Unterstützungsmassnahmen für die Wirtschaft eine Vorreiterrolle in der Schweiz. Es ist fraglich, wie viele solcher Pakete die Politik noch stemmen könnte.

Jetzt beginnen bereits die Sommerferien – wo und wie tauscht sich der Regierungsrat in dieser Zeit über die weitere Handhabung der Pandemie aus?

Der Regierungsrat wird sich laufend über die Entwicklungen rund um das Virus informiert halten. Es ist sichergestellt, dass er jederzeit rechtzeitig entscheiden kann, sollte sich die Lage verändern. ●



Überall gilt Abstand halten ...



... beim Besuch von Bundesrätin Simonetta Sommaruga, ...



... bei der Regierungsratssitzung ...

Social Distancing statt Social Events

Die besten Bilder vom Champions-League-Empfang der Regierung oder vom Kaderanlass? Impressionen von einem Staatsbesuch oder einem Sommerfest in der Verwaltung? Das alles gibt es momentan leider nicht – das Coronavirus prägt den Terminkalender und die Tagungsorte ... Impressionen aus einer speziellen Zeit.



... oder bei einer Medienorientierung, die nicht digital stattfindet

Interview mit Heinz Nyffenegger zum 40-Jahre-Jubiläum beim Kanton Basel-Stadt



Foto: ZVG

Heinz Nyffenegger, am 1. Juli 2020 haben Sie Ihr Dienstjubiläum beim Kanton Basel-Stadt. Herzlichen Glückwunsch! In welcher Funktion haben Sie Ihre Tätigkeit vor 40 Jahren begonnen?

Ich startete als Laborant im improvisierten Labor des damaligen Gewässerschutzamtes, das sich in der alten Pumpstation am Giessliweg befand. Die Abwasseranalytik, die laufend ausgebaut wurde, steckte zu dieser Zeit noch in den Kinderschuhen.

Was hat sich für Sie persönlich an der Arbeit beim Kanton verändert?

Durch die Einführung von Computern und diversen Spezialprogrammen haben sich viele Abläufe in unserem Alltag stark vereinfacht. Ich bin inzwischen – neben dem Bereich Industrie- und Gewerbeabwasser – auch mit der organisatorischen und fachlichen Betreuung des Gewässerschutz-Pikettendienstes betraut. Als stellvertretender Leiter bin ich zudem für die Aus- und Weiterbildung der Mitarbeitenden zuständig.

Was schätzen Sie heute an Ihrer Tätigkeit am meisten?

Am meisten schätze ich das weit gefächerte, abwechslungsreiche Aufgabengebiet, das mich nicht ans Büro fesselt. Ich bin einer der wenigen Mitarbeiter, die regelmässig im «Aussendienst» stehen. ●

45 Dienstjahre

Appel Jeanine 20.07.75
ED, Volksschulen

40 Dienstjahre

De Bellis Maja 09.07.80
ED, Volksschulen

Fiechter Bruno 02.07.80
JSD, Kantonspolizei

Meyer Jakob 07.07.80
ED, Gymnasium Leonhard

Nyffenegger Heinz 01.07.80
WSU, Amt für Umwelt und Energie

Stocker Martin 01.09.80
ED, Zentrum für Brückenangebote

35 Dienstjahre

Anselmetti Romana 01.07.85
BVD, Denkmalpflege

Baschnonga Markus 01.09.85
BVD, Tiefbauamt

Bläsi Andreas 01.08.85
JSD, Kantonspolizei

Breitenfeld Gabriela 01.08.85
ED, Berufs-, Studien- und Laufbahnberatung

Francke Stephan 01.08.85
BVB, Instandhaltung Bus

Gschwind Christian 01.09.85
WSU, Sozialhilfe Basel

Lorenz Norbert 02.09.85
BVB, Produktion Tram

Schrei Elisabeth 30.09.85
ED, Volksschulen

Schürch Markus 01.07.85
BVB, Instandhaltung

Stich Jacqueline 01.09.85
WSU, IV-Stelle Basel-Stadt

Weber Müller Monika 21.09.85
ED, Volksschulen

Zurfluh Felix 16.09.85
BVD, Tiefbauamt

30 Dienstjahre

Abächerli Urs 01.08.90
ED, Fachmaturitätsschule

Annaheim Martin 01.08.90
ED, Allgemeine Gewerbeschule

Arnold Rolf 01.09.90
BVB, Produktion Tram

Balmer Maria 01.07.90
ED, Volksschulen

Balmer-Jeker Felix 01.07.90
PD, Generalsekretariat PD

Bär Daniel 01.07.90
JSD, Kantonspolizei

Bertschmann Jakob 01.07.90
BVB, Produktion Tram

Binkert Eva 01.08.90
ED, Volksschulen

Blättler Beatrice 01.08.90
ED, Volksschulen

Bossong Madeleine 01.08.90
ED, Volksschulen

Delaquis Claudine 01.07.90
JSD, Kriminalpolizei

Dörig Markus 01.08.90
ED, Volksschulen

Egli Brigitte 01.08.90
JSD, Staatsanwaltschaft

Egli Regula Anna Maria 08.08.90
ED, Jugend- und Familienangebote

Eugster Claudia 01.08.90
ED, Volksschulen

Fürst Trümpy Marianne 10.08.90
ED, Volksschulen

Glaser Urs 01.08.90
ED, Schule für Gestaltung

Gloor Manfred 01.09.90
BVB, Produktion Tram

Gutbrod Elena 01.09.90
ED, Volksschulen

Hänggi Ambros 01.07.90
PD, Naturhistorisches Museum

Hofstetter Markus 01.08.90
IWB, Kreditorenbuchhaltung

John Eliane 26.08.90
GD, Bereich Gesundheitsversorgung

Kaiser Roland 01.07.90
JSD, Sanität

Küng Rudolf 01.08.90
ED, Gymnasium Leonhard

Laube Carla 01.08.90
ED, Volksschulen

Lauener Peter 01.08.90
WSU, Amt für Umwelt und Energie

Loparco Francesco 01.07.90
BVB, Elektroarbeiten

Ly Thong 01.09.90
IWB, Ausführungsprojektionierung V-Netze

Mathys Ana Gabriela 01.08.90
ED, Volksschulen

Merz Christoph 01.08.90
ED, Allgemeine Gewerbeschule/
Berufsfachschule

Molina Eva 01.08.90
ED, Schule für Gestaltung

Müller Urs 01.09.90
JSD, Einwohneramt

Müller Thomas 01.08.90
ED, Allgemeine Gewerbeschule

Ponacz Sandra 14.07.90
ED, Volksschulen

Rentzel Philippe 01.09.90
PD, Archäolog, Bodenforschung

Roditscheff Remo 01.08.90
ED, Allgemeine Gewerbeschule

Rosenstiel Margit 01.07.90
WSU, Amt für Sozialbeiträge

Saladin Urs 01.09.90
BVB, Produktion Tram

Schläfli Matthias 01.09.90
GD, Kantonales Veterinäramt

Schneider Daniel 01.08.90
BVB, Netzservice

Sommer Susanne 04.08.90
WSU, Amt für Umwelt und Energie

Spengler Huber Peter 01.08.90
ED, Volksschulen

Stalder Hans-Rudolf 01.08.90
IWB, Instandhaltung Mechanik Wasser

Tanner Erb Renata 27.09.90
ED, Volksschulen

Thalmer Peter 01.07.90
JSD, Kriminalpolizei

Uhlmann Werner 18.09.90
ED, Allgemeine Gewerbeschule

Vasas Dorothea 01.09.90
WSU, Amt für Sozialbeiträge

Vaucher Thierry 01.08.90
FD, ZID

Wilczek Jörg 01.08.90
ED, Volksschulen

Zagula Thierry 01.07.90
IWB, Zentrallager

Zimmermann Balz 01.07.90
ED, Volksschulen

25 Dienstjahre

Almarza Angela 29.08.95
JSD, Haustechnik

Attenhofer Andrea 07.09.95
ED, Abteilung Finanzen und Controlling

Baiutti Lorella 25.07.95
ED, Volksschulen

Barmettler Monika 01.08.95
ED, Berufsfachschule

Baumgartner Hanna 01.08.95
ED, Volksschulen

Baur Brigitte 01.08.95
ED, Volksschulen

Benfatto Tania 18.09.95
WSU, Ausgleichskasse Basel-Stadt

Bertschi Andrea 01.08.95
ED, Berufsfachschule

Bilger Jean-Pierre 01.07.95
BVD, Tiefbauamt

Binkert Yvonne 14.07.95
JSD, Kantonspolizei

Birkhäuser Daniel 01.08.95
ED, Volksschulen

Bischofberger Martin 01.08.95
JSD, Kantonspolizei

Blanckarts Thomas 01.09.95
BVD, Hochbauamt

Brianza Marco 01.08.95
WSU, Amt für Wirtschaft und Arbeit

Brogle Beatrice 01.09.95
ED, Volksschulen

Buchwalder Antonia 01.08.95
ED, Volksschulen

Buder Monika 01.08.95
ED, Volksschulen

Dahinden Pia 01.08.95
ED, Volksschulen

Delaquis Pierre-Alain 18.08.95
BVB, Produktion Tram

Dind Markus 01.08.95
BVB, Produktion Tram

Doll Ebner Suzanne 01.08.95
ED, Volksschulen

Egeler Sarah 01.08.95
ED, Volksschulen

Eggler Martin 01.08.95
BVB, Produktion Tram

Fischer Maren 01.08.95
ED, Volksschulen

Fischer-Hendry Regula 01.08.95
ED, Volksschulen

Flato-Schiefer Irina 01.08.95
ED, Volksschulen

Glaser Sabine 14.08.95
BVD, Human Resources

Havalda Ivan 01.08.95
ED, Volksschulen

Hehemann Gabriele Anna 01.08.95
ED, Volksschulen

Heim Patricia 01.08.95
ED, Volksschulen

Heinzer Franziska 01.08.95
ED, Volksschulen

Hirschi Martin 01.07.95
IWB, Installationskontrolle F, G, W

Hochstrasser Thomas 01.08.95
IWB, HR Services

Jaccoud-Laufer Barbara 17.09.95
ED, Volksschulen

Jehle Lukas 01.08.95
BVB, Netzservice

Jelen Gabriele 01.08.95
ED, Volksschulen

Jenni Brigitte 01.08.95
ED, Volksschulen

Jeppesen Caroline 28.08.95
WSU, Amt für Wirtschaft und Arbeit

Jolivot Estelle 01.09.95
ED, Volksschulen

Kamasa Christine 01.08.95
ED, Volksschulen

Kammer Sabine 01.08.95
ED, Volksschulen

Känel Christian 01.07.95
BVB, Gleisarbeiten

Kartschmaroff Gabor 01.08.95
ED, Volksschulen

Klahre-Bielmann Susanne 01.08.95
ED, Volksschulen

Koller Abdi Brigitte 01.08.95
ED, Gymnasium Leonhard

Kopp Daniel 01.08.95
ED, Abteilung Finanzen und Controlling

Kunz Rebecca 01.08.95
ED, Volksschulen

Lange Beatrice 01.08.95
ED, Volksschulen

Lieberherr Stephan 01.08.95
BVB, Produktion Tram

Mahrer Felix 01.07.95
IWB, Installationskontrolle F, G, W

Mesmer Markus 01.08.95
ED, Allgemeine Gewerbeschule

Michalowich Anna 01.07.95
PD, Historisches Museum

Möschli Susanne 11.08.95
JSD, Kantonspolizei

Noth Catherine 14.08.95
WSU, Amt für Wirtschaft und Arbeit

Nübel Maria 01.08.95
ED, Volksschulen

Pavei Reto 28.08.95
WSU, Amt für Sozialbeiträge

Plüss Mireille 01.08.95
ED, Volksschulen

Pol Daniel 01.08.95
BVB, Produktion Bus

Reber Edith 01.08.95
ED, Volksschulen

Richterich Patrick 01.08.95
ED, Schule für Gestaltung

Rüegg Therese 01.08.95
ED, Volksschulen

Rufatti Claudine 23.09.95
ED, Volksschulen

Saladin Daniel 01.08.95
BVB, Einkauf

Schenk Ulrike 01.09.95
BVB, Technik

Scheuber Fasola Thomas 01.08.95
ED, Gymnasium Kirschgarten

Schluchter Irene 01.08.95
ED, Volksschulen

Schmitt Stefan 01.07.95
IWB, Netzleitstelle

Schnyder Doris 01.08.95
ED, Volksschulen

Schoch Martin 01.07.95
FD, Steuerverwaltung

Schumacher Rene 15.08.95
ED, Wirtschaftsgymnasium/Wirtschaftsmittelschule

Schwarz Stefan 01.08.95
ED, Volksschulen

Sommer Laurence 05.09.95
ED, Volksschulen

Sprecher Amm Sibylle 01.09.95
ED, Volksschulen

Stefan Jiri 01.08.95
ED, Volksschulen

Striebel Delgado Vázquez Eva
01.08.95, ED, Volksschulen

Strössler Christine 01.08.95
ED, Zentrum für Brückenangebote

Suter Patricia 01.08.95
ED, Bildungszentrum Gesundheit

Thüring Nicole 01.08.95
JSD, Migrationsamt

Vogelbacher Monique 21.09.95
ED, Volksschulen

von Allmen Ursula 01.07.95
PD, Jugendger.- u. FU-Rek.Kom.

Von Arb de Caro Irene 21.07.95
ED, Volksschulen

Wagenseil Julia 01.08.95
ED, Volksschulen

Wesp Maissen Gabriela 16.09.95
ED, Volksschulen

Zürcher Lukas 01.08.95
ED, Schule für Gestaltung

20 Dienstjahre

Allemann Ernest 01.08.00
ED, Gymnasium Bäumlhof

Amieur Elvira 16.08.00
ED, Allgemeine Gewerbeschule

Arnold Monika 01.09.00
BVD, Stadtgärtnerei

Barbeitos Jorge 15.09.00
BVD, Tiefbauamt

Barmettler-Joss Sandra 03.09.00
BVD, Stadtgärtnerei

Bässler Martin 23.08.00
WSU, Sozialhilfe Basel

Bauch Alexander 01.08.00
ED, Abteilung Personal

Becht Jacoba 01.08.00
ED, Volksschulen

Beeler Tanja 01.08.00
ED, Volksschulen

Behringer Markus 01.09.00
IWB, Leittechnik & Backend

Beyeler Benz Christina 01.08.00
ED, Volksschulen

Bezzola Luca 01.08.00
ED, Volksschulen

Brudsche Sabine 01.08.00
ED, Volksschulen

Bubendorf Esther 01.09.00
BVB, Empfang

Buchmüller Montigel Claudia 21.08.00
ED, Volksschulen

Burger Alexandra 01.08.00
ED, Wirtschaftsgymnasium/
Wirtschaftsmittelschule

Bürgi Elisabeth 01.08.00
ED, Volksschulen

Buser Stephan 01.09.00
BVD, Denkmalpflege

Cesaro Pascal 12.09.00
BVD, Tiefbauamt

Christ Eva 01.07.00
PD, Appellationsgericht

De Taddeo Alvaro 01.09.00
PD, Museum der Kulturen

Debrunner Albert M. 01.08.00
ED, Gymnasium Bäumlhof

Dimitrovic Igor 01.08.00
ED, Gymnasium Leonhard

Droz Heidi 01.07.00
ED, Volksschulen

Durst Jutta 01.08.00
PD, Kantons- und Stadtentwicklung

Dyla-Gashi Mehrije 01.08.00
ED, Volksschulen

Eggel Martin 01.08.00
ED, Volksschulen

Eicher Piot Claudia 17.07.00
ED, Volksschulen

Engler-Iacono Graziella 01.08.00
ED, Volksschulen

Frey-Denzler Elisabeth 01.08.00
ED, Gymnasium Bäumlhof

Fürer Marcel 01.09.00
BVB, Produktion Bus

Gass Ursula 01.07.00
GD, Kantonales Laboratorium

Gschwind Franziska 01.07.00
WSU, IV-Stelle Basel-Stadt

Gül Yeter 27.08.00
WSU, Generalsekretariat

Gysin Brigitte 01.08.00
ED, Gymnasium Bäumlhof

Häfliger Marcel 04.09.00
ED, Wirtschaftsgymnasium/
Wirtschaftsmittelschule

Hartmann Maja 01.08.00
ED, Zentrum für Brückenangebote

Henke-Lachenmeier Kathrin 25.07.00
ED, Volksschulen

Heuscher Thomas 01.08.00
ED, Materialzentrale

Hitzfeld Tobias 01.07.00
FD, ZID

Holzhäuser Alexander 01.08.00
ED, Volksschulen

Hügin Urban 01.09.00
ED, Gymnasium am Münsterplatz

Imhof Jean 01.09.00
BVB, Produktion Bus

Isenring Madörin Barbara 31.08.00
JSD, Kriminalpolizei

Jesse-Guerra Stephanie 15.09.00
ED, Volksschulen

Johner Madeleine 01.08.00
ED, Volksschulen

Jubin Vincent 01.08.00
ED, Volksschulen

Keller Patrick 01.08.00
ED, Volksschulen

Keller Sara 15.09.00
ED, Volksschulen

Kellermann Anja 01.08.00
ED, Volksschulen

Kempf Jean-Martin 01.08.00
BVB, Produktion Bus

Kissling Gerry 01.08.00
ED, Volksschulen

Kress Stefan 18.09.00
ED, Volksschulen

Kretschmar Iris 01.08.00
ED, Schule für Gestaltung

Kündig Isabelle 01.07.00
ED, Volksschulen

Kurto Bekir 01.08.00
ED, Zentrum für Brückenangebote

Lang Herbert 18.09.00
ED, Zentrum für Brückenangebote

Lang Olaf 25.09.00
ED, Volksschulen

Läufer Markus 01.08.00
ED, Volksschulen

Lenz Jenny Anita 01.08.00
ED, Volksschulen

Lieberherr Somjit 21.07.00
GD, Kantonales Laboratorium

Linder Martina 01.08.00
ED, Zentrum für Brückenangebote

Lingner Gertrud Dunia 01.08.00
ED, Volksschulen

Macaluso Sandro 08.07.00
ED, Abteilung Sport

Maiolino Daniel 16.07.00
ED, Volksschulen

Meier Patrik 01.08.00
PD, Zivilgericht

Meier Therese 01.08.00
ED, Volksschulen

Mera Süsette 01.09.00
ED, Gymnasium Leonhard

Meyer Christoph 01.08.00
ED, Allgemeine Gewerbeschule

Miesch Marcel 01.08.00
BVB, Produktion Bus

Minder Brigitte 29.09.00
JSD, Zivilstandsamt

Morath Mathieu 01.08.00
ED, Gymnasium Bäumlhof

Mory Monika 01.08.00
ED, Volksschulen

Müller Bernd 01.08.00
ED, Volksschulen

Odenheimer Clementi Corinne
26.09.00, ED, Volksschulen

Petretta Alberto 01.08.00
BVD, Tiefbauamt

Petrig Bruno 01.08.00
ED, Abteilung Raum und Anlagen

Renold Anja 01.08.00
ED, Gymnasium Bäumlhof

Renz Rolf 01.08.00
JSD, Untersuchungsgefängnis

Ripli Jasna 01.09.00
ED, Volksschulen

Rudin Oliver 01.08.00
ED, Gymnasium Kirschgarten

Saurbeck Philippe 01.09.00
PD, Archäolog. Bodenforschung

Schiess-Küffer Barbara 01.09.00
BVB, Vertrieb

Schmitt Severine 01.09.00
JSD, Migrationsamt

Schneiter Urs 01.09.00
BVB, Produktion Bus

Schwarz Martin 01.07.00
BVD, Grundbuch- und Vermessungsamt

Sibold Ruf Eva Maria 01.08.00
ED, Volksschulen

Stebler Paul 01.08.00
ED, Schule für Gestaltung

Stefanovic Herzog Doris 16.09.00
ED, Gymnasium Kirschgarten

Stern Robert 01.07.00
BVD, Planungsamt

Suter Elsbeth 01.08.00
ED, Volksschulen

Valentini Jill 01.08.00
ED, Volksschulen

Veltin Erika 01.08.00
ED, Gymnasium Bäumlhof

Voltz Brigitte 29.09.00
ED, Volksschulen

Waldmeier Simone 09.07.00
PD, Zivilgericht

Walt Daniel 01.08.00
ED, Berufsfachschule

Wenger Miriam 23.07.00
ED, Volksschulen

Werro Michel 01.08.00
ED, Volksschulen

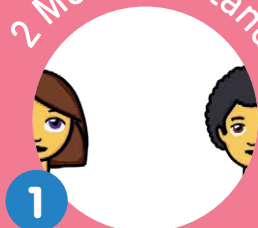
Widmer Toni 01.07.00
FD, Finanzverwaltung



Kanton Basel-Stadt

Jetzt ist wichtig

2 Meter Abstand



1

#SeifenBoss



2

Gemeinsam gegen Corona



Weiter unser Bestes geben

coronavirus.bs.ch



Regina Bucher vor dem Werk «Im Kaltbrunnental» von Carl Bauer, 1950

Kunst im Büro

Text: Regina Bucher

Foto: Simone Brutsche

Der Kunstkredit Basel-Stadt ist eine staatliche Dienststelle zur Förderung der zeitgenössischen bildenden Kunst. Neben Spitälern, Schulen und öffentlichen Räumen darf sich heute jeder kunstinteressierte Mitarbeitende für sein Büro Bilder oder andere Kunstwerke nach seinem Gusto und Verfügbarkeit ausleihen. In dieser Serie stellen Mitarbeitende ihre ausgewählten Kunstwerke vor. Heute: Regina Bucher, Lärmschutzingenieurin im Amt für Umwelt und Energie.

Wenn mein Blick in Phasen des Grübelns von der Bildschirmfläche abschweift und ich beim Nachdenken meinen Kopf etwas erhebe, dann fangen meine Augen das Bild von Carl Bauer ein. Und immer wieder passiert es, dass mich das Bild in sich hineinzieht zu einem für mich wohlbekannten Ort, dem Nixenteich (nicht im Kaltbrunnental).

Hier, in diesem magischen Licht, in dem die nassen, moosbewachsenen grossen Basaltsteine unter den dicht bewachsenen Laubbäumen bunte Lichtreflexe spiegeln, plätschert

frisch und fröhlich ein Bach dahin, bahnt sich seinen Weg durch die Steine, fällt einen schmalen steinumsäumten Abhang herab in einen kleinen, ruhigen Teich.

Wie schnell sich das Wasser hier beruhigen kann, erstaunt mich immer wieder aufs Neue.

Diese Ruhe breitet sich genauso schnell auch in mir aus. Haben sich gerade noch tausend Gedanken einen Weg in mein Bewusstsein gebahnt, bricht der Gedankenstrom für einmal ab und ich werde ganz ruhig.

Diese Momente kennen keine Zeit. Es ist wie ein kurzes, erfrischendes Bad abseits vom Alltagstrubel, ein Sekundenurlaub an meinem Lieblingsort, dem Nixenteich.

Und wenn mein Blick wieder zurück auf den Bildschirm wandert, sind alle vorherigen Gedanken verschwunden, mit dem fröhlichen Bach davongetragen. Die kurze Leere in mir füllt sich mit neuen, inspirierenden Gedanken, bringt mir oft die passende Formulierung, den zündenden Einfall, einen neuen Denkansatz! ●



Kein Messglöcklein am 27. Oktober 1918 – die Spanische Grippe in Basel

Text: Sabine Braunschweig

Fotos: zVg/STABL

Der Vergleich mit der weltweit grassierenden Grippe-epidemie von 1918/1919 ist derzeit naheliegend.

In Basel traten die ersten Fälle von Grippe Mitte Juni 1918 unter den Soldaten der Bahnhofswache auf. Fast gleichzeitig wurden Angestellte der umliegenden Hotels krank. Als auch Menschen in entfernten Stadtteilen erkrankten, verbreitete sich die Epidemie rasant in der ganzen Stadt. Nach den ersten eher harmlos verlaufenden Krankheitsfällen änderte sich Anfang Juli der Charakter der Grippe: Schwere Erkrankungen traten auf und führten innerhalb von wenigen Tagen zum Tod. Diese erste Welle flaute im August wieder ab. Die Schulen, die über die Sommerferien hinaus geschlossen waren, öffneten Ende Monat wieder die Tore.

Doch bald nahm die Zahl der Erkrankungen wieder zu. Die Spitze der zweiten Grippewelle wurde im Oktober erreicht,

Diese Ärzte standen um 1918 im Bürgerspital Basel im Einsatz. Dass die Grippe über eine Tröpfcheninfektion verbreitet wurde, war damals schon bekannt, wie der Spruch an der Kastentüre zeigt: Gedenket der Luft- und Tröpfcheninfektion

als sich die Lage dramatisch verschärfte. Nun beschloss die Regierung, die Meldepflicht auf die Influenza auszuweiten. Bisher war sie gemäss Bundesgesetz über die Massnahmen gegen gemeingefährliche Epidemien bei Infektionskrankheiten wie Cholera, Diphtherie, Kinderlähmung oder Scharlach vorgeschrieben. Wöchentlich wurden nun 3500 Krankheitsfälle gemeldet, es starben zwischen 50 und 100 Menschen. Gegen Jahresende gingen die gemeldeten Erkrankungen zurück, und von Anfang Januar bis Ende März 1919 stagnierte die Zahl bei 300 bis 480.

Das Gesundheitsamt war enorm gefordert. Wegen fehlender Heilmittel legten die Sanitätsbehörden das Schwergewicht der Massnahmen auf die Bereiche Information und Prävention. Auf Plakaten und Flugblättern, die auf Strassen, in öffentlichen Gebäuden und privaten Läden, Arbeitslokalen und Büros angeschlagen wurden und die beim Gesundheitsamt kostenlos bezogen werden konnten, wurden die folgenden vier Vorsichtsmassnahmen aufgeführt: 1. Unterlassung von Krankenbesuchen, 2. Vermeidung von Menschenmengen, 3. Meiden von Versammlungen, Kinos, Wirtschaften und überfüllten Trams und 4. Vermeidung von Kontakten der Pflegepersonen und Angehörigen mit Gesunden. Ein weiteres Plakat befahl,

Hand und Taschentuch beim Husten vor den Mund zu halten und eine strenge «Spuck- und Hustendisziplin» einzuhalten. Das Strasseninspektorat wurde angewiesen, an trockenen Tagen den Strassenstaub erst nach vorherigem Abspritzen mit Wasser zu wischen. Spuckverbote und Massnahmen zur Beseitigung von Staub spielten bereits im Kampf gegen die Tuberkulose eine wichtige Rolle.

Grosses Gewicht wurde auf die Desinfektion gelegt. Angehörigen von Verstorbenen wurde unentgeltlich die Wohnung desinfiziert. Dazu war ein Desinfektor angestellt, der im Kleinen Klingental, wo er auch wohnte, Material für den Sanitätsdienst lagerte, wie etwa Infektionswagen für Spitaltransporte oder Arzt- und Pflegerinnenmäntel für die Pflege in Privathäusern.

Einen grossen Teil seiner Arbeit verwendete das Gesundheitsamt für die Beantwortung von Fragen, die Erteilung von Auskünften und die Richtigstellung von Falschinformationen. So wurde dem ACV Basel (Allgemeinen Consumverein, heute: Coop) mitgeteilt, dass die hier ansässige «Schweizerische Telephondesinfektionsgesellschaft «Securitas» die Desinfektion der Telefonapparate mit Neroform besorge. Aufwendig war die Widerlegung des Inserats eines «Vikar[s] Joh. Müller», der behauptete, dass das homöopathische Mittel Phosphor D. 3 «im Einverständnis mit dem Gesundheitsamt» ein «absolut sicheres Mittel gegen Grippe» sei. Nicht nur der Basler Apotheker Th. Knapp der Jura-Apotheke, auch der Berner Apotheker P. Bécheraz fragten beim Gesundheitsamt nach und warnten, dass diese «starke Phosphorlösung» auf keinen Fall in die Hände von Patienten gelangen sollte. Als Müller weiterhin sein Mittel anpries, reichten die Behörden Strafanzeige gegen ihn ein.

Gewarnt wurde auch vor angeblich prophylaktisch wirkenden Mitteln wie Alkohol oder «Gurgel- und Schnupfmitteln, Einstäubungen usw.». Sie dienten lediglich dem «Geldbeutel der Verkäufer» und den «ängstlichen Gemütern zur Beruhigung». Auch Schutzmasken würden die Keime dieser «Tröpfchen-Infektion» nicht abhalten.

Bereits im Juli hatte der Bundesrat einen dringlichen Bundesratsbeschluss erlassen: Kantone und Gemeinden konnten öffentliche Veranstaltungen während der Dauer der Epidemie untersagen. Während diverse Kantone, etwa der Kanton Waadt, Versammlungsverbote erliessen, zweifelten die Basler Behörden und Fachleute an der Wirksamkeit von Versammlungsverboten und appellierten zunächst an «den gesunden Menschenverstand». Die Durchführung der erforderlichen Vorsichtsmassnahmen sollte «nicht auf dem Wege des Zwanges» erreicht werden. Dieser Meinung schloss sich auch Professor Albrecht Burckhardt, Vorsteher des Hygiene-Instituts der Universität, an, der nicht so sehr die Ansammlung von Menschen, sondern vielmehr Krankenbesuche als gefährlich erachtete und den Fall einer Lehrerin kritisierte, die ihre kranken Kinder besucht habe. Der Sanitätsdirektor Friedrich Aemmer war der Meinung, dass Verbote schwierig durchzusetzen seien. Solche Anordnungen, wie beispielsweise die rasche Bestattung von Grippetoten, könnten die Bevölkerung unnötig beunruhigen. So gaben Theater, Variétés und Kinos weiterhin Vorstellungen. Auch die Schweizerwoche, eine Mes-



Während der Grippeepidemie 1918 und 1919 wurden in Schulhäusern und Turnhallen Notspitäler eingerichtet, wie hier in Pratteln/BL

se, an der sich hundert Firmen aus Basel beteiligten, wurde durchgeführt.

Erst als sich die Situation verschärfte, beschloss der Regierungsrat am 17. Oktober, grundsätzlich «alle öffentlichen Veranstaltungen, soweit sie ohne allzu starke Schädigung des Erwerbs- und Wirtschaftsleben untersagt werden können», zu verbieten. Zu weiteren Punkten musste das Polizeidepartement Stellung nehmen. Dieses meinte, dass in erster Linie Versammlungen, Vereins- und Tanzanlässe verboten werden könnten, bei denen niemand erwerbsmässig, also wirtschaftlich, betroffen sei. Bei verbotenen Konzert-, Theater- und Kinoproduktionen müssten «Künstler & Artisten» staatlich unterstützt werden. Und Gottesdienste könne man nur verbieten, wenn auch die Unterhaltungsveranstaltungen verboten würden. Hingegen müssten Wirtschaften abends auch nach neun Uhr geöffnet sein, weil viele Menschen darauf angewiesen seien, in Wirtschaften und Kaffeehallen zu essen. Viele Abendzüge kämen erst zwischen acht und neun Uhr an und Reisende hätten dann das Bedürfnis, etwas zu essen. Wenn nur einzelne Wirtschaften am Bahnhof offen hätten, fühlten sich die anderen Wirte benachteiligt. Abgesehen davon bestehe die Ansteckungsgefahr auch vor 21 Uhr, ergänzte das Polizeidepartement lakonisch.

Zwar erliess die Regierung kein allgemeines Versammlungsverbot, aber sie sagte die Herbstmesse, ein ähnlich traditionsreicher Anlass wie die Basler Fasnacht ab. So erklang «kein Messglöckchen am Sabinentag». Auch die geplante Abendfeier zum 800. Jahrestag der ersten Weihe der Leonhardskirche am 3. November fand nicht statt.

Als die Grippe Ende November abflaute, bestimmte die Regierung den 25. November für die Wiedereröffnung der Schulen und der Universität – mit Ausnahme des Isaak Iselin-Schulhauses, wo das Notspital eingerichtet war, und der Primarschule an der Kanonengasse, wo das Platzkommando der Armee seinen Sitz hatte. ●

In dieser Rubrik begegnen sich jeweils zwei Lernende aus unterschiedlichen Departementen des Kantons und geben Einblick in ihren Arbeitsalltag und was sie sonst noch bewegt.

Aufzeichnung und Foto: Simone Brutsche

**SADIN FRAGT
OLI:**

**Oli McCarvil, 21 Jahre alt,
Mediamatiker EFZ, Bau- und
Verkehrsdepartement**

Wenn ich meine Lehrstelle mit nur einem Wort beschreiben müsste, wäre das «vielfältig». Eigentlich dachte ich mir, eine Grafik-Ausbildung zu machen. Aber als ich das Lehrstelleninserat vom Kanton entdeckte, sah ich all meine Interessen im Beruf des Mediamatikers vereint. Ein Mediamatiker ist eine Mischung aus einem Grafiker und einem Informatiker, der auch ein breites Wissen im kaufmännischen Bereich mitbringt. Ich kann auf der einen Seite also meine Kreativität ausleben und auf der anderen Seite meine IT-Kenntnisse – seit ich 13 Jahre alt bin befasse ich mich hobbymässig mit der IT – ausbauen. In der Schule haben wir aber auch Fächer wie Betriebsadministration und Wirt-

schaft. Mediamatiker ist ein eher neues Berufsbild und gut geeignet, um sich später selbstständig zu machen. Das ist auch mein Ziel. Ich möchte einmal in die Werbung gehen und eine eigene Agentur gründen.

Abwechslung bietet mir meine Lehre auch dahingehend, dass ich mein zweites und drittes Lehrjahr in der Abteilung Kommunikation der Staatskanzlei verbringen werde, wo ich in meinem aktuellen ersten Lehrjahr schon kurz reinschnuppern durfte.

In meiner Freizeit interessiere ich mich für alles Kreative, momentan vor allem für den Videodreh, was auch ein Teil meiner Lehre ist. Mit einem Freund, der mittlerweile schon Videos für SRF macht, arbeite ich da am liebsten zusammen. Mit ihm würde ich mich auch selbstständig machen wollen. Wenn ich Bewegung brauche, steige ich aufs Skateboard, aber da bin ich eher im Baselbiet unterwegs, weniger in der Stadt. Was ich mir wünschen würde, um öfter

Was magst du lieber: Sommer oder Winter?

Ich habe beides gleich gern. Im Winter kann man snowboarden und im Sommer baden gehen. Ich könnte mich zwischen den beiden Jahreszeiten nicht entscheiden.

Gehst du im Sommer auch im Rhein schwimmen?

Natürlich!

Wie würden dich deine Freunde beschreiben?

Sie würden sagen, dass ich bisschen ein Larifari bin, der teilweise nicht ganz ernst zu nehmen ist. Aber ich bin auch gut für einen Deep Talk.

Gibt es etwas, was dir Angst macht?

Meine grösste Angst ist, zu realisieren, dass das, was ich mache, mir nicht mehr gefällt. Aber ich glaube, ich würde dann schnell einen anderen Weg für mich finden.

Wie erlebst du die Coronazeit?

Das Social Distancing im Outdoor-Skatepark ist oft etwas einschränkend, vor allem, wenn viel los ist. Ansonsten leide ich nicht so sehr unter den Massnahmen.



in Basel-Stadt zu skaten? Einen Ausbau der öffentlichen Skateparks und eine bessere Pflege der Anlagen. Früher habe ich lange Parkour gemacht, einen solchen Trainingsort könnte man dann optimalerweise doch gleich mit einem Skatepark kombinieren?!

**Sadin Salkic, 17 Jahre alt,
Büroassistent EBA, Präsidial-
departement**

Schon in der Sek war für mich klar, dass ich einmal eine kaufmännische Lehre machen möchte, in meiner Familie arbeiten einige in Büroberufen. Trotzdem habe ich vor meiner Lehre auch in andere Berufe reingeschnuppert, so zum Beispiel auf der Baustelle. Das war aber gar nichts für mich.

Im 2019 habe ich meine Lehre in der Personalabteilung des Präsidialdepartements begonnen, bin also aktuell noch im ersten Lehrjahr meiner zweijährigen Lehre. Die Arbeit in der Personalabteilung macht mir grossen Spass und ich

könnte mir vorstellen, auch in der Zukunft in Richtung HR/Personal zu gehen. Aber ich bin ja noch ganz am Anfang, mal schauen, was die weitere Lehrzeit noch bringt, schliesslich werde ich auch noch Einblicke in die Finanzabteilung bekommen.

Am besten gefällt mir, dass ich hier einmal die andere Seite des Bewerbungsverfahrens kennenlernen. Die meisten unter uns sind schliesslich immer nur in der Position des Bewerbers. Nun darf ich die Bewerbungsunterlagen entgegennehmen, durchgucken, bündeln und auch meine Meinung dazu sagen. Das finde ich sehr spannend. Alles wird dann natürlich mit meinem Lehrlingsbetreuer angeschaut. Aber ich finde es schon eine grosse Verantwortung, dass ich meine Beurteilung mitteilen darf. Später helfe ich die Verträge

auszuarbeiten und/oder schreibe Absagen.

Nach der Arbeit finde ich im Fussball meinen Ausgleich. Fussball ist seit 15 Jahren meine grosse Leidenschaft und ich trainiere in der Regel zwei- bis dreimal in der Woche, teilweise auch mit einem Privattrainer. Eine Profikarriere war immer ein grosser Wunsch von mir, aber jetzt möchte ich mich erst einmal auf meine Ausbildung konzentrieren. Schliesslich ist eine Profikarriere auch vom Glück abhängig: Man muss zur richtigen Zeit am richtigen Ort sein. Da ist es sicher nicht falsch, eine solide Ausbildung in der Tasche zu haben. ●

**OLI FRAGT
SADIN:**

Was gefällt dir an Basel am besten?

Die Freie Strasse. Ich gehe mega gerne shoppen! Aber ich würde mir wünschen, dass es noch mehr neue Brands gäbe.

Ist dein Ziel eine Karriere beim FCB?

Einerseits wäre ich stolz, für den FCB spielen zu können, schliesslich komme ich aus der Gegend, aber ein anderer Verein wäre auch spannend. Am liebsten würde ich einmal in der Bundesliga spielen.

Welche ist deine Lieblingsmannschaft?

Da ich ein riesengrosser Fan von Cristiano Ronaldo bin und er die meiste Zeit bei Real Madrid gespielt hat, steckt ein grosser Madrid-Supporter in mir.

Wenn du ein Tier wärst, welches wäre das?

Ein Vogel, dann würde ich dem Sommer hinterherfliegen.

... und was für ein Vogel?

Ein schlauer, schneller Vogel, der nicht von Katzen gefressen wird.

**unter
Lernenden**

Aus dem Zahlenspiegel des Erziehungsdepartements

Der Zahlenspiegel enthält auch interessante Informationen, die keinen Bezug zur aktuellen Pandemie-Situation haben:

- Über 5100 Kinder besuchen ein Angebot der Tagesbetreuung, fast doppelt so viele wie noch vor zehn Jahren.
- Im aktuellen Schuljahr 2019/20 ist die Zahl der Schülerinnen und Schüler, die die Volksschulen besuchen, nochmals angestiegen und hat mit rund 16800 einen neuen Höchstwert erreicht.
- Erstmals aufgenommen wurden Angaben zu den Privatschulen: Rund 10 Prozent besuchen im Kanton Basel-Stadt während der obligatorischen Schulzeit eine Privatschule.
- 89 Prozent der Schülerinnen und Schüler benötigten für den Abschluss der Primarstufe (Kindergarten plus Primarschule) die vorgesehenen acht Jahre. Drei Prozent waren schneller, weil sie ein Schuljahr übersprungen haben, und acht Prozent weisen eine Verzögerung aus.
- Nach der obligatorischen Schulzeit haben im letzten Jahr 37 Prozent der Schülerinnen und Schüler ins Gymnasium gewechselt, deutlich weniger als ein Jahr zuvor. 17 Prozent sind direkt in die berufliche Grundbildung eingestiegen und 13 Prozent wechselten an die Fachmaturitätsschule. Fast 800 Personen besuchen im aktuellen Schuljahr diese Ausbildungsrichtung – ein Rekordwert.



Pausenhof des Peters-Schulhauses

Digitale Ostereier

Die Einwohnerinnen und Einwohner von Basel-Stadt konnten dieses Jahr vom Sofa aus Ostereier suchen. Auf www.coronavirus.bs.ch waren fünf Eier versteckt, hinter denen sich je eine Osterüberraschung verbarg. Wer ein Ei gefunden hat, nahm an der Verlosung dieser Osterüberraschungen teil. Das digitale Eiersuchen ist auf grosses Interesse gestossen ...



Vizestaatschreiber Marco Greiner zusammen mit Simone Brutsche bei der Auslosung der Gewinnerinnen und Gewinner

Digitale Mitbestimmung

Gemäss einer repräsentativen Bevölkerungsumfrage befürworteten 56 Prozent der Baslerinnen und Basler das E-Voting, gar 59 Prozent wären mit der Möglichkeit des E-Collecting einverstanden. Dabei werden vor allem Effizienzgewinne erwartet. In allen Alterskategorien ist die Sicherheit Hauptursache für Bedenken – sowohl beim E-Voting als auch beim E-Collecting.

Besser zügeln

Personen, die im Kanton Basel-Stadt zügeln, können seit dem 4. Mai 2020 die mobilen Parkverbotsschilder während erweiterten Öffnungszeiten am Montag, Mittwoch und Freitag abholen und zurückbringen. Neu wird diese Dienstleistung auf dem Zeughausareal angeboten anstatt wie bisher an der Inneren Margarethenstrasse. Unverändert bleibt die Möglichkeit, die Signale von der Kantonspolizei bringen und aufstellen zu lassen.

Rennvelogruppe BS, Touren 2020

9. Juli, 09:00 Uhr, Basel, Gartenbad St. Jakob, 105 km, 1000 hm, Tourenleiter: Klaus

Tour du Freahtal: St. Jakob – Rheinfelden – Kaisten – Sulzberg – Sulz – Galten – Gansingen – Bürersteig – Mönthal – Ampferhöhe – Elfingen – Bözen – Frick – Wallbach – Rheinfelden – St. Jakob.

23. Juli, 09:00 Uhr, Basel, Gartenbad St. Jakob, 88 km, 900 hm, Tourenleiter: Gianni

Oberer Hauenstein – Passwang: St. Jakob – Liestal – Bubendorf – Reigoldswil – Liedertswil – Oberdorf – Waldenburg – Oberer Hauenstein – Mümliswil – Allschwil – Breitenbach – Zwingen – Laufental – St. Jakob.

6. August, 09:00 Uhr, Allschwil, Zollamt Hegenheim, 104 km, 1300hm, Tourenleiter: Ruedi

Planetenweg – Asuel: Blotzheim – Planetenweg – Attenschwiller – Muespach – Bouxwiller – Ferrette – Bendorf – Durlinsdorf – Courtavon – Miécourt – Asuel – Charmoille – Lützel – Röschenz – Chall – Binningen.

20. August, 09:00 Uhr, Basel, Gartenbad St. Jakob, 110 km, 900 hm, Tourenleiter: Klaus

Chornberg: St. Jakob – Rheinfelden – Zeiningen – Obermumpf – Schupfart – Gipf-Oberfrick – Wölfinswil – Chornberg – Herznach – Zeihen – Hornussen – Iltenthal – Kaisten – Wallbach – Rheinfelden – St. Jakob.

27. August, 09:00 Uhr, Basel, Lange Erlen/Ressliryti, 100 km, 1100 hm, Tourenleiterin: Johanna

Neuenweg – Kreuzweg – Badenweiler: Weil – Kandertalradweg – Sitzenkirch – Schallsingen – Badenweiler – Kreuzweg – Neuenweg – Bürchau – Tegernau – Maulburg – Wiesentalradweg – Lange Erlen.

3. September, 09:00 Uhr, Binningen, Kronenplatz, 80 km, 1200 hm, Tourenleiter: Ruedi

Chall – Blochmont – Ferrette: Therwil – Hofstetten – Flüh – Mariastein – Metzleren – Chall – Röschenz – Kleinlützel – Kiffis – Blochmont – Hippoltskirch – Sondersdorf – Ferrette – Bouxwiller – Liebenswiller – Binningen.

10. September, 09:00 Uhr, Basel, Gartenbad St. Jakob, 85 km, 1250 hm, Tourenleiter: Armin

Laufental – Ergolz-Tour: Arlesheim – Laufen – Wahlen – Büsserach – Fehren – Roderis – Himmelried – Neumatt – Seewen – Büren – St. Pantaleon – Nuglar – Liestal – Pratteln – Sulzchopf – Schönmatte – Arlesheim – St. Jakob.

17. September, 09:00 Uhr, Basel, Gartenbad St. Jakob, 110 km, 930 hm, Tourenleiter: Gianni

Unterer- und Oberer Hauenstein: Pratteln – Liestal – Itingen – Homburgertal – Läuelfingen – Unt. Hauenstein – Trimbach – Rickenbach – Gunggen – Härkingen – Kestenholz – Balsthal – Langenbruck – Waldenburg – Liestal – St. Jakob.

24. September, 09:00 Uhr, Basel, Gartenbad St. Jakob, 80 km, 1000 hm, Tourenleiter: Armin

Olsberg – Schupfart: Muttenez – Füllinsdorf – Giebenach – Olsberg – Magden – Maisprach – Buus – Wegenstetten – Schupfart – Eiken – Münchwilen – Stein – Zeiningen – Wallbach – Augst – St. Jakob.

1. Oktober, 10:00 Uhr, Basel, Lange Erlen/Ressliryti, 80 km, 820 hm, Tourenleiter: Ruedi

Steinen – Holl – Sallneck: Lörrach – Steinen – Schopfheim – Langenau – Wieslet – Tegernau – Holl – Ried – Schwand – Demberg – Sallneck – Kirchhausen – Endenburg – Scheideck – Kandertalradweg – Lange Erlen.

8. Oktober, 10:00 Uhr, Basel, Lange Erlen/Ressliryti, 80 km, 700 hm, Tourenleiterin: Johanna

Wieslet – Maienberg – Pfaffenberg: Lange Erlen – Wiesentalradweg – Maulburg – Langenau – Enkenstein – Maienberg – Hausen – Gresgen – Adelsberg – Blauen – Pfaffenberg – Zell – Hausen – Wiesentalradweg – Lange Erlen.

Alle Rennvelofahrerinnen und -fahrer sind jederzeit herzlich willkommen. Es entstehen weder Kosten noch bestehen Verpflichtungen. Versicherung ist Sache der Teilnehmenden. Bei unsicherer Witterung die Tourenleiter/in anfragen: Armin 079 380 16 61, Johanna 076 464 19 51, Gianni 079 375 59 67, Ruedi 061 422 12 26

Abstand nicht eingehalten ...

Dieser Rehbock hat offenbar die Social-Distancing-Regeln nicht ganz kapiert. Aufgetaucht ist er auf einer Baustelle am Herrengrabenweg im Schützenmattquartier. Wildtiersachverständige der Polizei und Spezialisten des Veterinäramts haben das Tier fixiert und betäubt. Aufgrund des guten gesundheitlichen Zustands des Rehbocks konnte dieser am selben Nachmittag auf dem Bruderholz wieder ausgewildert werden.



Mobiles Basel

Im Rahmen der öffentlichen Ausschreibung erhielt die Firma Intermobility SA aus Biel den Zuschlag für den Aufbau und den Betrieb des Veloverleihsystems. Ihr Konzept sieht einen Mix aus modernen Velos und E-Bikes vor, die in der ganzen Stadt auf bestehenden Veloabstellplätzen und an zusätzlichen Stationen bereitstehen. Mittelfristig ist ein Ausbau des Angebots auf 2000 Fahrzeuge geplant.



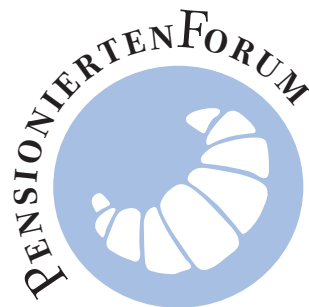
Grenzfälle – Basel 1933–1945

Im Mai 2020 jährte sich das Ende des Zweiten Weltkriegs in Europa zum 75. Mal. Die nationalsozialistische Herrschaft in Deutschland und der Zweite Weltkrieg prägten das Leben in der Grenzregion Basel von 1933 bis 1945 massgeblich. Zu diesem Anlass präsentiert das Historische Museum Basel eine Sonderausstellung über Basel in der Zeit des Nationalsozialismus.

Die Sonderausstellung in der Barfüsserkirche läuft bis zum 31. Januar 2021.



Elsässische Flüchtlinge am Grenzübergang Lysbüchel, 1944 (Staatsarchiv Basel-Stadt, Foto: Hans Bertolf)



Hätte uns vor einigen Wochen jemand prophezeit, dass in kurzer Zeit ein kleiner unsichtbarer Käfer die Welt beherrschen und unser Leben auf den Kopf stellen wird, wir hätten wohl alle den Kopf geschüttelt. Und doch, es ist passiert und wir sind um eine grosse Erfahrung reicher. Nämlich, dass es auch weniger hektisch zu- und hergehen kann, dass nicht mehr alles und jedes unbedingt notwendig oder erreichbar sein muss.

Dankbar dürfen wir all den jungen Leuten sein, die sich um uns als Risikogruppe gekümmert haben, für uns eingekauft und vieles mehr erledigt haben.

Die Schutzmassnahmen haben auch an unserem Programm Spuren hinterlassen. So mussten die beiden Führungen durch das Radiostudio abgesagt werden, das April-Gipfeli fand nicht statt und auch unser Spargelesen muss verschoben werden. Aber aufgeschoben ist nicht aufgehoben. Wir werden uns bemühen, diese Anlässe, ausser den Gipfeli-Morgen, zu einem späteren Zeitpunkt anzubieten. Wann unser nächstes Programm erscheint, können wir zum Zeitpunkt des Redaktionsschlusses noch nicht sagen. Wir hoffen Sie aber an folgenden Daten in der Cafeteria des Unispitals an der Hebelstrasse in Basel, ab 9.30 Uhr begrüssen zu können: Mittwoch, 5. August, 7. Oktober und 9. Dezember.

Wer unser Programm noch nie erhalten hat, kann sich unter der Telefonnummer 061 313 22 23 oder bei pensforum@bluewin.ch melden.

Wir wünschen Ihnen weiterhin eine gesunde und kurzweilige Zeit und freuen uns auf das nächste Treffen.

Rosemarie D. Schaller
Vorbereitungs-Team

Adie Schieli

Text: Daniel Hagmann

Foto: Hans Bertolf, BSL 1013 1-3566 1

Der öffentliche Verkehr war auch früher ein Erlebnis – und sorgte für gute Stimmung. Ein Blick in die Bildersammlung des Staatsarchivs zeigt, was die Stadt Basel prägte.

Zutritt nur für Schuljugend: Der Trambahänger «Leventina II» war eine Ausnahmeerscheinung. 1954 beschlossen die baselstädtischen Verkehrsbetriebe (BVB), diesen Tramwagen auf der Linie Basel–Riehen ausschliesslich Schulkindern zugänglich zu machen. Dort konnten diese, ungestört von den Erwachsenen, ihren Schulweg ausgelassen feiern. Und die erwachsenen Tramgäste hatten ihre Ruhe in den übrigen Wagen. Doch nach über einem Dutzend Jahren hiess es Abschied nehmen vom «Schieli», wie der Sonderwagen im Volksmund auch genannt wurde. Das gesamte Rollmaterial auf der 6er-Linie wurde modernisiert und Anfang 1968 trat der «Schieli» seine letzte Fahrt an, von Riehen-Grenze quer durch die Stadt und dann ins Depot Kleinhüningen. Diesen letzten Einsatz des «Schülerpfeils» hielt der Pressefotograf Hans Bertolf in unten stehender Fotografie fest. An einer kleinen Feier bedankten sich die eingeladenen Schülerinnen und Schüler bei ihren langjährigen Betreuerpersonen: Biletteuse Helen Rietmann und Biletteur Gusti Felber. Und dann standen die Räder des «Schieli» für immer still. ●



1954 gab es noch ein Schülertram



Pensionskasse Basel-Stadt. Macht Wohnträume wahr. Mit einladenden Konditionen.

Sie wollen ein Haus kaufen oder renovieren? Dann begleiten wir Sie mit kompetenter Beratung. Wir bieten Ihnen günstige Hypotheken für Wohneigentum in der Schweiz. Wir handeln transparent und mit fairen Konditionen. Wir zeigen Ihnen interessante Finanzierungsmodelle auf. Wir sind Ihnen ein verlässlicher Partner. Und wir sind gerne für Sie da. Umfassende Informationen zu unseren Produkten und entsprechende Antragsformulare finden Sie auf unserer Website www.pkbs.ch. Wir freuen uns, von Ihnen zu hören.



**Elisabeth Ackermann,
Vorsteherin Präsidialdepartement**

«Wir wurden durch das Covid-19-Virus in eine ausserordentliche Situation katapultiert und mussten uns immer wieder neuen Entwicklungen anpassen. Durch den grossen Einsatz unserer Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter ist es gelungen, die Verwaltungsarbeit weiterzuführen und für all jene, die besonders schwer betroffen sind, Lösungen in kurzer Zeit zu erarbeiten. Die Covid-19-Krise wird uns auch während der Lockerungen beschäftigen.»



**Baschi Dürr
Vorsteher des Justiz- und Sicherheitsdepartements**

«Viele Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter sind in den letzten Wochen die berühmte «Extra Mile» gegangen. Das hat mich genauso beeindruckt wie die hervorragende Zusammenarbeit über Abteilungs- und Departementsgrenzen hinweg, die «dank» Corona ein neues Niveau erreicht hat – und von der wir auch künftig profitieren werden!»



**Christoph Brutschin,
Vorsteher Departement für Wirtschaft, Soziales und Umwelt**

«Im WSU sind wir nahe dran an den Sorgen der grossen und kleinen Unternehmen und der Selbstständigen. Wir können unterstützen mit Kurzarbeitsentschädigungen, mit Taggeldern der Ausgleichskasse und des Kantons sowie mit Bürgschaften – auch für Start-ups. Aber das Coronavirus wird nicht so schnell verschwinden: Wichtig ist die ideale Balance zwischen Gesundheitsschutz und Lockerungen in Wirtschaft und Gesellschaft.»



**Tanja Soland,
Vorsteherin
Finanzdepartement**

«Das Finanzdepartement war als Querschnittsdepartement sowohl innerhalb der Verwaltung als auch im Rahmen der Stützung der baselstädtischen Wirtschaft stark gefordert. Dank der tollen Zusammenarbeit war ein schnelles Handeln möglich – dies gilt es beizubehalten, um negative wirtschaftliche Auswirkungen auf unseren Kanton möglichst gering zu halten.»

Der Aufschwung des Ellbogens und die Herausforderungen in den Departementen

Der Ellbogen gehört zu den Gewinnern in der Coronakrise. Bisher machte er primär eine schlechte Falle auf dem Esstisch und galt im übertragenen Sinn als unsympathischer Türöffner beim beschleunigten Karriereschritt. Heute öffnet er die Türen real, drückt den Liftknopf, dient als Tröpfchenbarriere beim Niesen und Husten und hilft sogar bei der Begrüssung. Das Coronavirus hat nicht nur das Image des Ellbogens verändert, sondern generell unseren Alltag ziemlich auf den Kopf gestellt. Eine besondere Situation ist das natürlich auch für unsere Verwaltung. Wir haben bei unseren Regierungsrätinnen und Regierungsräten nachgefragt, wie sich die Coronakrise in ihrem Departement bisher ausgewirkt hat und welche Herausforderungen sie noch erwarten.



**Hans-Peter Wessels,
Vorsteher Bau- und Verkehrsdepartement**

«Vieles, das als vertraut und selbstverständlich galt, ist heute infrage gestellt. Umso mehr beeindruckt mich, wie gewissenhaft sich die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des BVD dafür engagieren, den Menschen in Basel weiterhin so viel Normalität und Stabilität zu bieten wie möglich.»



**Conradin Cramer,
Vorsteher Erziehungsdepartement**

«Wir alle müssen jeden Tag Antworten auf Fragen finden, von denen wir nie dachten, dass sie sich je stellen würden. Ich erlebe täglich eine hohe Einsatzbereitschaft der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, ein beherztes Angehen der Probleme und dabei eine positive Grundstimmung. Alle versuchen, das Beste aus der Situation zu machen, und das freut mich!»



**Lukas Engelberger,
Vorsteher Gesundheitsdepartement**

«Das Gesundheitsdepartement ist innert weniger Tage zum Zentrum der Epidemienbekämpfung in unserem Kanton geworden – und wird weiterhin gefordert sein. Ich danke allen Mitarbeitenden für ihren Beitrag zur Krisenbewältigung. Die grösste Herausforderung ist es nun, die richtige Balance zu finden zwischen Krisenmanagement und Tagesgeschäft.»